Nr. 61. Berlin, Sonntag, den 12. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 61. Berlin, Sonntag, den 12. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Allerlei Conjecturen.

Vielleicht hat das politische Zerwürfniß, wodurch unser Erdtheil in fieberhafte Spannung versetzt wird, seinen Urquell da, wo ihn Niemand sucht, — Louis Napoleon's Wünsche hinsichtlich der Salbung durch heilige Hand, und andererseits Wünsche wegen der „heiligen Stätten"?

Vielleicht ward es dadurch großgezogen, daß der Russische Monarch, von allen Eroberungs-Planen weit entfernt, die Sache anfänglich etwas leicht nahm und eine Demonstration für hinreichend hielt, sie zum Austrag zu bringen. Dadurch wäre erklärt, daß die zuerst in die Donau-Fürstenthümer rückende Streitmacht durchaus unzureichend für ernstlichen Krieg mit dem Osmanischen Reiche war. Bekräftigung erhält die Ansicht durch das späte Eintreffen der Verstärkungen: man hatte an keinen Krieg gedacht und war nicht in augenblicklicher Bereitschaft dazu.

Vielleicht lehren die bisherigen Kriegsereignisse, daß mittelst des Schablonenwesens wohl tüchtige Exercirmeister, aber nicht immer gute Generale heranzubilden seien. So viel über den Verlauf der blutigen Kämpfe bei Oltenizza und Cetate verlautet, scheint darin mehr die Schablone als höhere militairische Einsicht vorgewaltet zu haben.

Vielleicht fand bei den Cabineten von London und Paris eine colossale Selbsttäuschung statt über den Bereich ihres Einwirkens auf die Deutschen Großmächte. Natürlich messen sie das nicht ihrem dünkelhaften Irrthum, sondern den zwei Mächten bei; der Wechsel in den angeschlagenen Tonarten läßt übrigens auf unsicheres Herumtappen schließen.

Vielleicht ließ Louis Napoleon in seiner sogenannten Thronrede Preußen ganz unerwähnt nicht aus Verachtung (wozu auch wirklich kein Grund vorhanden), sondern weil er daran verzweifelt, bei uns bestimmenden Einfluß zu gewinnen. Oesterreichs dagegen wird, wohl in fortdauernder guter Hoffnung, freundlich gedacht. Sofern der Redner die „Glocke" kennt, hätte er wohl hinzufügen mögen: „Doch vielleicht indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen."

Vielleicht können einige Minister Großbritanniens nur wenig Wein vertragen. Während man eifrig um Oesterreichs Jawort wirbt, sagt Lord Palmerston*) bei Gelegenheit eines kriegerischen Zweck-Essens: „England wird vor Allem dem Sultan die eine That nicht vergessen, daß er im Jahre 1849 die flüchtigen Ungarn tapfer in Schutz nahm." Sollte der edle Lord bereits beim fünften Toast....?

Dasselbe gilt hinsichtlich Sir Graham's. Der zweckgegessene Admiral Napier hatte in seiner Dank-Rede mit gewohnter Unüberlegtheit geäußert: „Bin ich nur einmal in der Ostsee, so werde ich wahrscheinlich bald Gelegenheit haben, Krieg zu erklären." Hierauf erhob sich jener Marine-Minister: „Mein tapferer Freund meint, er werde in der Ostsee den Krieg erklären. Ich als erster Lord der Admiralität gebe dazu meine vollkommene Einwilligung." Freilich befand man sich damals schon beim siebenten oder achten Glase.

Vielleicht ist auch das große politische Geheimniß aufgeklärt, welches — nicht den Verfasser der Junius-Briefe, sondern der kriegschnaubenden S-Leitartikel in einem altbegründeten Organ fortwährend umhüllt. Angeblich füllt einer der hier anwesenden Zulu-Kaffern seine Mußestunden damit aus. Allerdings können wir die Wahrheit dieses Gerüchtes nicht verbürgen; dasselbe gewinnt aber viele Wahrscheinlichkeit, wenn man den Geistes-Reichthum jener Aufsätze in's Auge faßt.

†

*) Vergl. England.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachdem dem commandirenden General des 8. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Hirschfeld I., dem Adjutanten des General-Commando's des 8. Armee-Corps, Major v. Hobe, dem Artillerie-Offizier des Platzes Köln, Major Dell, und dem Seconde-Lieutenant v. Hirschfeld à la suite des Garde-Artillerie-Regiments der Großherzoglich Badensche Orden vom Zähringer Löwen, und zwar ersterem das Großkreuz, dem zweiten das Commandeur-Kreuz, und den beiden letzteren das Ritterkreuz dieses Ordens verliehen worden ist, den Genannten die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Decorationen zu ertheilen; so wie

Dem Rechts-Anwalt und Notar Eggert in Eisleben den Charakter als Justizrath; ferner

Dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Leue in Naumburg a. S. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und

Von den seitens des Magistrats zu Barth vorgeschlagenen drei Personen den Kreisrichter Emil Wilhelm Müller daselbst zum rechtsgelehrten Bürgermeister der Stadt Barth zu ernennen.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Dem Vorsteher der Wirthschaft des Königlichen Hauptgestüts Trakehnen, Ober-Inspector Fronhöfer, ist der Charakter „Königlicher Ober-Amtmann" verliehen worden.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Durch den, in Folge der Verordnung vom 24. April 1824 (Gesetz-Sammlung Nr. 860) gebildeten Tilgungs-Fonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Periode vom 13. Juli 1807 bis 1. März 1814 sind für das Jahr 1853 290,064 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. in verificirten Danziger Stadt-Obligationen und Schuld-Anerkenntnissen eingelöst, und diese Documente, nach bewirkter Löschung in den Stammbüchern und gehöriger Cassation, der Königlichen Regierung zu Danzig übersandt worden, um durch den dortigen Magistrat öffentlich vernichtet zu werden.

Berlin, den 4. März 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 11. März. [26. Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde der Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Execution in Civilsachen, nach der Fassung der Zweiten Kammer angenommen und dann über die Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen berathen. (Näheres folgt.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. März. Als England zuerst seine eifrigen Bemühungen darauf richtete, das stammverwandte Deutschland in das aggressive Bündniß der Westmächte hinüberzuziehen, da war es nur das Interesse für das legitime, freie, wissenschaftlich, künstlerisch, social, religiös und sittlich gereifte Europa, da war es nur die tiefe und herzliche Liebe zu der Herrlichkeit der Mission Deutschlands, zu unserm civilisatorischen und humanitarischen Berufe, kurz ein starkes Gefühl des uneigennützigen Herzens, welches den Insulaner bewegte und zur Werbung um Freundschaft und Bündniß an unsre Thür führte. Der Kaiser der Franzosen, der mit Rücksicht auf die darin unbehinderteren Verhältnisse der Oeffentlichkeit in seinem Lande überhaupt den Beruf erhalten zu haben schien, die Ausführung und die Ausschmückung der Vertheidigungen und der Empfehlungen der westlichen Allianz zu betreiben, stimmte von Herzen in diese Betheuerungen ein, und in der frischen und naiven Hast, die dem lebendigen Französischen Geiste innewohnt, setzte er gar schon hinzu: „Wir ziehen nach Konstantinopel mit Deutschland, um ihm zu helfen, seinen Rang zu behaupten, zum Siege des guten Rechtes, der Gerechtigkeit, der Gesittung."

Inzwischen scheint Deutschland den Engländern angedeutet zu haben, daß es für seine Civilisation nichts fürchtet, und daß es seine Betheiligung an der Errichtung eines Tribunales, das über den Zustand der Gerechtigkeit in Europa abzuurtheilen hätte, ablehnen müsse, vielleicht aus dem Grunde, weil dies Tribunal hüben und drüben stark in Anspruch genommen werden würde. — Aber England ist nicht gewohnt, so billigen Kaufes die, gegen die es nun einmal uneigennützig handeln und für die es sich aufopfern will, loszulassen. Deutschland soll und muß es die Sache seiner „Gerechtigkeit und Gesittung" vertheidigen lassen, und durch Thatsachen überzeugt, daß ein Bündniß mit Preußen und Oesterreich im Namen des ganzen Deutschlands sich nicht erreichen läßt, geht es in seiner Aufopferung für die Herrlichkeit Deutschlands und für die Hoheit unseres Berufes so weit, zu versuchen, lieber das Ganze zu zerstückeln, um ein Glied desselben an sich zu reißen, als das Ganze aufzugeben.

Seine Presse ist mitten in diesen Versuchen; gestern schon rühmte „Morning-Chronicle" (in einer Wiener Correspondenz) den Glanz und die Wahrheit der Lloyd-Artikel, welche eine Reorganisation des Deutschen Bundes im Oesterreichischen Interesse verlangen, und verspricht seine Leser demnächst in das düstere Labyrinth unserer Bundesverfassung hinabzuführen; und heute bringt die Times (s. Kriegsschauplatz), die in neuerer Zeit eine Partie unbeschäftigter und Gin-erfüllter Paddies unter ihre Mitarbeiter aufgenommen zu haben scheint, einen Artikel, der Preußen wie einen Schulbuben anpackt, der bereits seit Monaten auf der „faulen Bank" gesessen hat. Der wichtigste Punkt dieses Artikels scheint uns in dem Satze zu liegen, in dem es heißt: „Die Widerwilligkeit Preußens wird die Maaßregeln der anderen Großmächte Europa's nicht im Mindesten afficiren; und wenn es sich auch damit begnügen mag, eine Rolle zweiten Ranges zu spielen, so verbieten ihm doch jedenfalls seine Lage und sein Volk, sich gegen uns zu erklären . . . ." Wenn man damit den Satz vergleicht, der über Oesterreich also spricht: „Der Kaiser von Oesterreich hat jetzt die Mittel in der Hand, all den althistorischen Einfluß seines Hauses im Rathe Deutschlands wieder zu erlangen" — so überzeugt man sich, worauf sich in diesem Augenblick die Politik Englands richtet. Es gilt, Deutschland, da es zu schwer und gewichtig ist, als daß die zitternde, altersschwache Hand John Bull's es ganz an sich zu seinem Schutz gegen Freund und Feind heranziehen könnte, wenigstens zu veruneinigen, um durch die Bundesgenossenschaft eines seiner Theile jene Allianz mit Frankreich — „nachzubessern", die ohne Beispiel in der Geschichte ist. Die Englischen Staatsmänner scheinen diese Politik in den nachgelassenen Schriften weiland Kaiser Napoleon's des Ersten studirt zu haben; wir hoffen indeß, daß die nachgelassenen Spuren desselben Kaisers, die auf Deutschem Boden, an Deutscher Sitte, an Deutscher Treue nachgelassenen Spuren dieses Kaisers in das Ohr unserer Staatsmänner noch eine Sprache reden werden, die mächtig genug ist, um diese Politik Englands zu stigmatisiren, wie sie es verdient. Wenn der Jude den Leuten sagt, er wolle diesmal gewiß nichts verdienen, dann lachen sie ihn aus; aber wenn England heut auf seinen Enthusiasmus für Recht und Gesittung schwört, dann hört Brutus wirklich auf, ein ehrenwerther Mann zu sein.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich gestern Abend ½8 Uhr nach Potsdam begeben, von wo Allerhöchstdieselben heute Vormittag wieder im hiesigen Schlosse eintrafen.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute Mittag nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Der, wie gestern (England) gemeldet, am 6. März gestorbene Marquis von Londonderry war auch Ritter des Königl. Preuß. Schwarzen Adler-Ordens. Er erhielt ihn schon im September 1813, als er noch den Namen Lord Stewart führte und England bei den verbündeten Heeren vertrat. Nächst drei Gliedern des Königlichen Hauses war er der einzige lebende Engländer, der diesen hohen Orden trug. — Uebrigens ist dieser schon der vierte Ritter des Ordens, der in diesem Jahre verstorben, denn am 7. Februar ging ihm der General-Lieutenant Graf Lehndorff, am 11. Februar der Oberkämmerer und Kanzler des Ordens Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode und am 16. Februar der regierende Graf Heinrich zu Stolberg-Wernigerode voran. (Pr. C.)

— Der General der Infanterie a. D. v. Pfuel ist von Randow, der General-Major und Commandeur der 8. Cavallerie-Brigade, General à la suite Sr. Majestät des Königs, v. Willisen II. von Erfurt, der Kaiserl. Russische General-Major der Artillerie Birulin von Dresden und der Kaiserl. Russische Kammerjunker und Cabinets-Courier v. Martschenke von Paris hier angekommen.

— Se. Durchl. der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist, von Gotha kommend, nach Breslau hier durchgereist, Se. Durchl. der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey nach München, Se. Fürstl. Gnaden der Fürst von Pleß nach Pleß, und der Königl. Großbritannische Legations-Attaché O'Ker, so wie der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Drury sind Beide nach London von hier abgereist.

— Die Spen. Ztg. erfährt, daß die letzte Anwesenheit des General-Lieutenants v. Werder, Commandeurs der 12. Division, in Berlin, dadurch veranlaßt worden ist, um die ihm Allerhöchst übertragene Umarbeitung des Exercier-Reglements für die Infanterie vom Jahre 1847 auf Befehl des Königs dem Prinzen von Preußen zur Revision vorzulegen, bevor dieselbe Sr. Majestät zur Allerhöchsten Genehmigung eingereicht wird. Diese Umarbeitung ist theils durch die Einführung des Zündnadelgewehrs, theils durch einige neuere Erfindungen nothwendig geworden.

— Zur Prüfung und Begutachtung eines neuen Cavallerie-Gepäcks ist gegenwärtig hierselbst eine Commission von Offizieren der Cavallerie zusammenberufen worden Wie wir hören, bezieht sich hierauf auch die Anwesenheit des General-Majors v. Willisen, des Obersten und Commandeurs des 11. Husaren-Regiments v. Schlichten und des Oberst-Lieutenants und Commandeurs des 7. Husaren-Regiments Grafen v. Oriolla.

— Wie man der „Börsen-Halle" mittheilt, hat die General-Zoll-Conferenz vor dem Abschluß ihrer Verhandlungen noch das Uebereinkommen getroffen, die nächste Conferenz in Darmstadt nicht über die Dauer von sechs Wochen auszudehnen, und zu diesem Zweck sich nur mit den hier unerledigt gebliebenen Tarif-Fragen zu beschäftigen.

— Man schreibt der Pos. Ztg. aus Berlin, daß von den Provinzen Preußen und Pommern eine Adresse an des Königs Majestät gerichtet werden soll, welche erklärt, daß man sich lieber einer Blokade ausgesetzt sehen wollte, als daß das freundliche Einvernehmen mit Rußland gelöst werde.

— Die Kaiserlich Russische Regierung hat, wie aus St. Petersburg eingehende Nachrichten melden, in den Bestimmungen des Erlasses vom 7. December v. J. über das Verbot der Einführung Polnischer Scheidemünze neuerdings erhebliche Ermäßigungen eintreten lassen. Nach den neuerlich getroffenen Bestimmungen werden Individuen, welche die Grenze passiren, ermächtigt, zu ihrem Privatgebrauche 5- und 10-Groschenstücke zu dem Belaufe von 1 Rubel einzuführen, während der Termin, welcher bis zum Eintritte des gänzlichen Verbotes festgesetzt war, vom 1. Februar auf den 1. April hinausgeschoben und folglich um zwei Monate verlängert wird. (Pr. Corr.)

— Auf Antrag des Minister-Präsidenten und des Handelsministers haben des Königs Majestät dem Capitain Jonassen zu Friedrichshold in Norwegen, Führer des Norwegischen Schiffes „Kong Karl Johann", in Anerkennung seines edlen und uneigennützigen Benehmens bei der Rettung der Besatzung des in der Nacht vom 8. zum 9. October v. J. in der Nordsee verunglückten Memeler Schiffes „Louise", einen Oertlingschen Spiegel-Sextanten zustellen lassen und zur Belohnung der übrigen Schiffsmannschaft außerdem ein Geldgeschenk bewilligt. (Pr. Corr.)

— In dem Kassen- und Bekleidungswesen der Land-Gensd'armerie dürfte nächstens insoweit eine Veränderung des bisherigen Verfahrens eintreten, als auch diese Branche von dem Kriegsministerium auf das Ministerium des Innern übergehen wird, dergestalt, daß dem ersteren alsdann nur noch die Anstellung der Gensd'armerie-Offiziere verbleiben, das letztere aber die Central-Behörde für alle übrigen Angelegenheiten der Landgensd'armerie bilden würde.

— Einige Zeitungen enthalten die Mittheilung, daß die Ausführung des Baues der Breslau-Posener und Lissa-Glogauer Eisenbahn eine vorläufige Unterbrechung erleiden soll. Wie die „Pr. Corr." erfährt, ist eine solche Absicht bis jetzt nicht vorhanden, und es wird für's Erste noch, wenn auch nur in geringem Umfange, mit den Arbeiten fortgefahren werden.

— Seit einigen Wochen differiren die Börsencourse der Rentenbriefe der verschiedenen Provinzen bis 7 pCt. Wie die officiöse „Pr. Corr." bemerkt, beruht diese Erscheinung auf einer Täuschung über die Natur dieser Werthpapiere. Die Rentenbriefe aller 8 Provinzen haben genau ein und denselben Werth weil sie unter gleicher Garantie stehen und nach gleichen Grundsätzen verzinset, so wie durch Verloosung nach dem Nennwerth amortisirt werden. Die Provinzial-Rentenbanken sind nichts anderes, als Organe einer und derselben Central-Staatsbehörde. Sollten wider Erwarten die Kassenbestände der einen oder andern zur planmäßigen Verzinsung und Amortisation der von ihr ausgegebenen Rentenbriefe einmal nicht ausreichen, so würde das Fehlende sofort aus Centralfonds zugeschossen werden. Aus diesen Gründen müssen die am niedrigsten notirten Rentenbriefe für die preiswürdigsten erachtet werden.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Sportel- und Stempel-Freiheit der Stettiner gemeinnützigen Bau-Gesellschaft (vom 13. Februar 1854).

— Die neueste Nummer (2.) des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält, außer den bereits mitgetheilten, u. A. nachstehende Verfügungen: 1) vom 9. Februar, daß im Allgemeinen als Regel festgehalten werden soll, die Anstellung unangesessener Schulzen nur interimistisch und commissarisch erfolgen zu lassen; 2) vom 20. Februar, daß die Auseinandersetzungs-Behörden, so lange bei ihnen die Hauptsache anhängig ist, auch bei Streitigkeiten über die Zahlung rückständiger Real-Abgaben competent sind.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers vom 18. v. Mts., durch welche die Gerichts-Behörden angewiesen werden, in Schwurgerichtssachen, in welchen der Angeklagte ein Bekenntniß seiner Schuld ablegt, denjenigen Theil des Audienz-Protocolls, welcher dies Bekenntniß enthält, so weit dasselbe die zu den wesentlichen Merkmalen der strafbaren Handlung gehörenden Thatsachen betrifft, vorlesen zu lassen; 2) eine Verfügung vom 28. v. Mts., wodurch den Gerichten empfohlen wird, bei Anberaumung von Terminen, zu welchen Personen aus dem Königreich Polen vorzuladen sind, eine Frist von mindestens acht Wochen festzusetzen, da sonst zu befürchten steht, daß die Insinuation der Vorladung dort nicht zu rechter Zeit erfolgen werde; 3) ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 5. Januar d. J., wonach bei Untersuchung wegen unerlaubter Nachahmung von Fabrikzeichen der Appellations-Richter, wenn er Bedenken trägt, dem in erster Instanz abgegebenen Gutachten des Gewerbegerichts beizutreten, verpflichtet ist, ein anderweitiges Gutachten von demjenigen Gericht, welches die zweite Instanz für das Gewerbegericht bildet, zu erfordern und dasselbe bei seiner Entscheidung zur Richtschnur zu nehmen. — In dem nichtamtlichen Theil befindet sich eine systematische Zusammenstellung der bei dem Ober-Tribunal angenommenen Grundsätze über den Possessorien-Prozeß von derselben bekannten und bewährten Hand, von welcher bereits früher eine ähnliche Zusammenstellung über den Subhastations-Prozeß mitgetheilt worden ist Wir glauben die Gerichts-Beamten und Rechts-Anwalte auf diese interessante Arbeit besonders aufmerksam machen zu müssen.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist Prinz Otto zu Salm-Horstmar, Seconde-Lieutenant vom 11. Husaren-Regiment, bei diesem Regiment à la suite zu führen, v. Strotha, General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, mit Pension, Krocker, Oberst und Inspecteur der 4. Festungs-Inspection, mit der Ingenieur-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension, der Abschied bewilligt. — Dasselbe Blatt enthält folgende Allerhöchste Verordnung:

Auf den Bericht vom 9. Februar d. J. ermächtige Ich die Admiralität, zur Ausführung der Arbeiten auf Meinen Kriegswerften ein militairisch zu organisirendes Werftcorps zu bilden, und genehmige, daß mit der Bildung desselben schon vor der Organisation des gesammten Marine-Personals provisorisch vorgegangen werde.

Berlin, den 17. Februar 1854.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegengez.) von Manteuffel.

An die Admiralität.

— [Erste Kammer.] Die vierte (Jagd-) Commission hat bereits ihren Bericht über den ihr überwiesenen Antrag des Abg. v. Zander vom 6. März erstattet. Die Commission erklärte sich dahin, die Vorbereitung der Jagd-Entschädigungs-Frage für die Berathung in der Kammer verlange durchaus eine umfassende Beleuchtung der einschlagenden Verhältnisse. Einen Theil derselben von der Verhandlung auszuschließen, erscheine nicht als gerechtfertigt. Die Commission hat daher die Frage: „Soll der Antrag des Grafen vom Hagen in den Bereich der Berathung der Commission gezogen werden?" mit acht gegen vier Stimmen bejaht.

— Die Commission der Ersten Kammer zur Berathung des v. Below'schen Antrages wegen der polizeilichen Confiscationen von Zeitungen hat den v. Below'schen Antrag zwar abgelehnt, aber das Bedürfniß anerkannt und eine entsprechende anderweite Fassung angenommen.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die ländliche Polizei-Verfassung in den sechs östlichen Provinzen, besteht aus den Abgg. Graf v. Loeben, Vorsitzender, v. Kleist-Tychow, Stellvertreter des Vorsitzenden, Groschke, Schriftführer, Schemmel (Rosenberg), Stellvertreter des Schriftführers, Denzin, v. Krause, Graf v. Sandreczki, Freiherr v. Unruhe-Bomst, Meyer (Pyritz), v. Hanstein (Erfurt), v. Blanckenburg, v. Bornstedt, Freiherr v. Patow, Fernow.

†* **Breslau**, 10. März. [Locales.] Ueber die in Bezug auf den hiesigen Doppelmord erfolgten Maaßregeln und Ermittelungen wird an den betreffenden amtlichen Stellen ein strenges Schweigen beobachtet, das nur gebilligt werden kann und auch von unserer Seite geehrt werden soll. — Die hiesige (conservativ-) constitutionelle Bürger-Ressource hat in diesen Tagen darüber debattirt, ob das Deficit im Finanz-Etat durch eine Erhöhung des Jahres-Beitrages oder durch den Ausfall einiger Wochen-Concerte gedeckt werden solle. Die unfehlbare Stimme der Majorität hat sich für die erstere Alternative entschieden. Auch wir sind der Ansicht, daß es unsern Conservativen gar sehr Noth thue, zur rechten Stunde auf den Beutel geklopft zu werden — aber freilich nicht zum Behuf alltäglicher Lustbarkeiten. Wir haben es längst beklagt, daß dieser Verein mit seinen Nebenbuhlern einen Wettlauf in Bezug auf Zahl, Maaß und Ausstattung der Vergnügungen begonnen hat. Andere mögen anderer Meinung sein; wir machen den Anspruch, daß man uns das Recht unserer Ueberzeugung gönne. Die Zukunft wird entscheiden, ob auf diesem Wege die Krankheit der Zeit geheilt wird.

Stuttgart, 8. März. [Der Kronprinz; Fürst Hohenlohe.] Die Rückkehr des Kronprinzen aus Petersburg soll, neueren Nachrichten zufolge, auf den 17. d. M. bestimmt sein, die Kronprinzessin jedoch erst später wieder hierher kommen. — Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, zweiter Sohn des Präsidenten der Kammer der Standesherren, der bei der K. Leibgarde zu Pferde diente, hat seine Entlassung aus dem Württembergischen Militairdienst genommen, um in Oesterreichische überzutreten, wobei er an die Oesterreichische Regierung das Ersuchen stellte, ihn in ein Kürassier-Regiment einzureihen, das zur Besetzung der angrenzenden Türkischen Provinzen bestimmt ist, worüber nun mehr Gewißheit vorliegt. Es ist ihm dies gewährt worden, und der Prinz ist heute nach Wien abgereist, wo er weitere Ordre empfangen wird. Der Prinz, jetzt 22 Jahre alt, ist ein Vetter der Königin von England (seine Mutter ist eine Fürstin von Leiningen) und erhielt im Juli 1851 vom Prinz-Präsidenten der Französischen Republik, dem jetzigen Kaiser Napoleon, bei dessen Anwesenheit in Straßburg persönlich das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion. (Frkf. J.)

Blaubeuren (im Königreich Württemberg), 8. März. [Eine Secte.] Gestern wurden drei Anhänger des bekannten Bürklen (der „Nellinger Heiland") in Nellingen, so wie er selbst auf das hiesige Oberamt gebracht. Der Grund zu ihrer Verhaftung soll darin bestehen, daß Bürklen eine Copulation auf offener Straße und, wie man sich erzählt, vor dem Rathhaus in Nellingen selbst vorgenommen habe. Bürklen selbst soll in vollem Ornate, nämlich in einem hübschen blauen Mantel, über welchen her er um den Hals eine schwere goldene Kette trug, an der sich ein Stern und ein Crucifix befinden, die Copulationen vollzogen haben. Diese Leute sagen, der Geist spreche aus ihnen, und wenn dieser ihr Geist spricht, so stehen sie mit Jedermann auf Du und Du, drohen ihm im Namen des Herrn, wenn man ihnen zuwider ist, und rufen aus: „Hebe Dich weg von mir, Satan!" und dergleichen. (Wir können, da uns andere Nachrichten fehlen, nur diese ziemlich confusen Notizen des „Schwäbischen Merkur" geben. D. Red d. N. Pr. Z.)

Kassel, 7. März. [Garnison.] Allgemein spricht man von einer Vertheilung des Kurhessischen Armeecorps in verschiedene Städte des Landes, welche dermalen keine Garnison haben.

Frankfurt a. M., 8. März. [Vom Bunde.] In hiesigen gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß demnächst in der Bundes-Versammlung von Seiten Oesterreichs und Preußens Mittheilungen über die nunmehrige Stellung dieser Mächte in Bezug auf die orientalischen Complicationen würden gemacht werden. — In einer Sitzung der Bundes-Versammlung, in welcher der Wechsel zwischen Oesterreich und Preußen in der Besetzung des Oberbefehls über die Garnison und der Stadtcommandantschaft von Frankfurt beschlossen wurde, legte, wie verlautet, der Bundestagsgesandte der freien Stadt Frankfurt im Namen unseres Senates eine Verwahrung gegen die Ernennung eines „Stadtcommandanten" von Frankfurt ein; der Senat ließ durch seinen Gesandten den Wunsch aussprechen, daß die Benennung „Platzcommandant" gewählt würde, da die Benennung „Stadtcommandant" eine Eigenschaft in sich zu schließen scheine, welche mit der Souverainetät Frankfurts nicht wohl im Einklange wäre. Da nun doch von dem Oesterreichischen Obercommando in Wien für die dem Obersten Rauber von Plankenstein übertragene Function die Benennung „Stadtcommandant" angewendet worden, so dürfte, wie es heißt, eine abermalige Verwahrung gegen diesen Titel von Seiten unseres Senates erfolgen. (L. Z.)

⊙ **Altenburg**, 9. März. [Zu den neuen Gesetzen. Jagdentschädigung. Ehepacten.] In Folge der beim letzten Landtag verabschiedeten Gesetze ist zunächst das sogenannte Initiativen-Gesetz von 1848, welches dem Landesherrn gegen die Beschlüsse des Landtags ein nur suspendirendes Veto zugestand, wieder aufgehoben und das Jagdentschädigungs-Gesetz, so wie eine verbesserte Jagdpolizei-Ordnung publicirt worden. Das Jagdentschädigungs-Gesetz entstand in der letzten Stunde des vorigen Jahres, mit dessen Ablauf das Mandat der Stände aufhörte, und hat nicht ganz den Propositionen der Regierung entsprochen, zumal die meisten Landtags-Abgeordneten Eigenthümer von früher jagdpflichtigen Grundstücken waren. Es wird an Entschädigung in binnen Jahresfrist zahlbaren Capitalien gewährt, pro Altenburger Acker (= 2½ Magd. Morgen) in Abstufungen nach vier Districten je — Thlr. 7½ Ngr., — Thlr. 15 Ngr., — Thlr. 25 Ngr., 1 Thlr. 7½ Ngr. Die Hauptaufgabe war die Rettung des Princips der Entschädigungspflicht, und zwar einer nachträglichen für eine früher vollzogene gesetzliche Spoliation; und es ist zu erwarten, daß die Regierung dieses Princip auch noch in den übrigen Fällen zur Geltung bringen werde. Die Entschädigung wird zu ⅓ von den Eigenthümern früher jagdpflichtiger Grundstücke und zu ⅓ aus der Landeskasse gezahlt; die gedachten Eigenthümer drangen selbst beim Landtag auf möglichst baldige Leistung der Entschädigung, da sie erst dadurch sich den Genuß der Befreiung von der frühern Jagd-Servitut gesichert fanden. — Aus dem Jagdpolizei-Gesetze hebe ich hervor, daß die Ausübung des Jagdrechts auf eigenem Grund und Boden vom Besitz mindestens 200 Altenburger Acker (= 500 Magdeburger Morgen) abhängig gemacht und der Preis der Jagdscheine von ½ Thlr. auf 2 Thlr. im Ost- und 1 Thlr. im Westkreis erhöht worden ist. — Es befindet sich jetzt der Herzoglich Anhaltinische Staats-Minister von Goßler hier, vermuthlich wegen Errichtung der Ehepacten zwischen dem Erbprinzen von Deßau und unserer (vor Kurzem in München confirmirten) Prinzessin Antoinette. Die Vermählung soll auf den 18. April angesetzt sein.

* **Schleswig**, 4. März. Große Pferde-Ankäufe im nördlichen Schleswig und in Jütland, größtentheils auf Französische Rechnung, dauern fort.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 9. März. [Das Oesterreichische Grenz-Corps. Theresianum. Votiv-Kirche. Industrielles.] In den letzten Tagen ist der größte Theil der hiesigen Garnison gewechselt worden. Die meisten Regimenter, welche seit mehreren Jahren im Verbande des 9. Armee-Corps hier lagen, sind theils vor mehreren Wochen, theils erst in diesem Monat zu dem im Banat aufgestellten Beobachtungs-Corps gezogen worden; der Rest wird ihnen im Laufe dieser und der kommenden Woche nachfolgen. Die Truppen werden mittels Eisenbahn größtentheils nur bis Pesth, theilweise bis Szegedin gebracht, die nach Pesth beförderten Abtheilungen benützen die bereits eröffnete Donau-Schifffahrt und gelangen auf Dampfschiffen fast unmittelbar bis zu den ihnen angewiesenen Aufstellungs- und Cantonirungs-Plätzen in der Woiwodschaft Serbien. Da ohnehin ein sehr starkes Cavallerie-Corps in Ungarn steht, so werden aus den übrigen Kronländern nur unbedeutende Abtheilungen Reiterei, meist zur Reserve bestimmt, dorthin in Marsch gesetzt. Für den Kriegsbedarf, die Truppenverpflegung, Magazine, Feldspitäler rc. sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Auch für die Dalmatische Garnison sind Verstärkungen unterwegs; daß die Besatzung des Lombardisch-Venetianischen Königreiches Zuzüge erhalten habe, wie mehrfach behauptet wurde, ist unwahr. — Man spricht davon, daß das Theresianum unmittelbar nach Uebertragung der juristischen und philosophischen Facultät unserer Hochschule in das Stadtconvictsgebäude am Universitätsplatz in seiner ursprünglichen Eigenschaft als stiftungsmäßige Bildungsanstalt für Adelige wieder hergestellt und der Plan des Institutes nur auf angemessene Art für zahlende Zöglinge, auch aus dem Bürgerstande, erweitert werden soll. — Der für den Bau der Votivkirche (zur Erinnerung an die Rettung Sr. Maj. des Kaisers) außersehene Platz in der Nähe der Belvedere-Linie ist glücklich gewählt; die Kirche wird hoch und frei liegen und mit den benachbarten Prachtbauten, dem Arsenal, dem Belvedere und dem Brucker Bahnhof ein malerisches Ensemble bilden. — Die hiesigen Seidenfabrikanten haben zur kräftigen Vertretung ihres wichtigen Fabricationszweiges bei der allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung zu München den Beschluß gefaßt, zur speciellen Ueberwachung und geschmackvollen Aufstellung ihrer Fabrikate einen eigenen Bevollmächtigten nach München zu senden; mehrere andere industrielle Körperschaften, wie die Weber und Bandfabrikanten, beabsichtigen Aehnliches. Ueberhaupt entwickelt sich für die Beschickung der Ausstellung in den meisten Zweigen hier eine sehr rührige Thätigkeit.

Ausland.

Schon mehrfach haben wir der Thronrede gedacht, mit welcher der Kaiser der Franzosen Diejenigen begrüßte, welche gleich ihm „die Erwählten des Französischen Volkes" sind; wir sind aber genöthigt, noch speciell auf den Theil jener Rede zurückzukommen, der sich anscheinend so harmlos mit der Bäckerei und dem dazu nöthigen Mehl beschäftigt. Wir wollen ganz absehen von der Person des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen und uns lediglich an die Sache halten. Es heißt in der Rede: „Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit das von der Stadt Paris angenommene System, denn es verbreitet sich hoffentlich durch ganz Frankreich u. s. w. Dieses System besteht in der Schöpfung eines Credit-Instituts, welches „Bäckerei-Kasse" genannt wird, welches in allen großen Mittelpunkten der Bevölkerung während eines schlechten Jahres das Brod zu einem viel geringern als dem Marktpreise liefern kann, weil es sich in den Jahren der Fruchtbarkeit dasselbe ein wenig theurer bezahlen läßt. Es ist das nichts als ein Stück des socialistischen Systems, der Pierre Leroux und Louis Blanc ins Practische übersetzt — ist das Korn theuer, so zwingt man die, welche davon besitzen, es im besten Falle gegen eine ganz willkürliche Entschädigung unter dem Marktpreis herzugeben. Wieviel unter dem Marktpreise ist wieder völlig willkürlich. Die Entschädigung ist völlig illusorisch, das liegt auf der Hand, denn wie lange wird man überhaupt im Stande sein, eine Entschädigung zu zahlen, wenn z. B. mehrere Jahre hintereinander Mangel und Noth herrschen? Die Rede behauptet zwar, die Entschädigung werde leicht einkommen, da es im Allgemeinen mehr Fruchtbarkeits-Jahre als Hungerjahre gäbe; aber das schließt nicht aus, daß nicht doch mehrere Hungerjahre auf einmal kommen können, und überdem muß die Bäckereikasse die Entschädigung an den Bäcker lange vorher zahlen, ehe die versprochenen Fruchtbarkeits-Jahre kommen. Der Eingriff in das Eigenthum, der in dieser Maaßregel liegt, ist ganz unbestreitbar und unübersehbar. Pierre Leroux und Louis Blanc, die Väter der Maaßregel, haben das auch nie geleugnet, als sie noch die „Erwählten des Französischen Volkes" waren. Und wer ist es, der die Wohlthat empfängt, und wer, der die Entschädigung bezahlt?

Frankreich.

?? **Paris**, 8. März. [Cardinal de Bonald und die Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande. „Assemblée nationale." Gerücht.] Unter dem Vorsitze des Cardinals de Bonald, Erzbischofs von Lyon, hat am vorigen Sonntag der Ausschuß des „Oeuvre des Pélerinages en Terre-Sainte" in der Wohnung des Baron Hovelt eine Sitzung gehabt. Einer der Secretaire las einen Bericht vor über die erste Pilgerfahrt, welche — im vorigen Jahre — stattgefunden, und Dunoyer, der lange in Palästina gelebt hat, schilderte die Sitten und Gebräuche der Bewohner des heiligen Landes. Hr. v. Acher kündigte die bevorstehende Abreise einer zweiten Gesellschaft an, die der Osterfeier in Jerusalem beiwohnen soll. Diese Karawane wird nicht so zahlreich sein, als die erste, und nicht bloß aus Franzosen bestehen; Italiener, Deutsche (aus den Rheinprovinzen) und Spanier haben sich gemeldet. Die Einschiffung wird am 16. März in Marseille geschehen, und man glaubt, daß ein Französischer Missionsbischof Chanbonneau die Gesellschaft begleiten werde. Der Cardinal de Bonald, welcher den Verein unter seinen Schutz genommen hat, drückte am Schlusse der Sitzung die Hoffnung aus, daß diese Pilgerfahrten periodisch werden, daß sie in die Gebräuche des christlichen Lebens übergehen, daß sie eine dauernde Demonstration des Eifers der Katholiken für die heiligen Orte seien. — Die von der Regierung auf 2 Monate suspendirte „Assemblée nationale" hat die Absicht, nach dieser Frist wieder zu erscheinen; ob es ihr möglich sein wird, ist eine andere Frage. Der Redaction ist es weniger darum zu thun, als den Actionären, unter denen mehrere Imperialisten figuriren, u. A. der Marquis v. Pastoret, der aus der Zeit, wo er noch nicht Senator war, eine Rente von 10,000 Franken auf das Journal hypothecirt hat. — Das Gerücht, der König der Belgier habe den Antheil seiner Kinder an dem (confiscirten) Nachlasse Louis Philipps erhalten, taucht wieder auf, scheint mir aber bis auf Weiteres nicht die geringste Beachtung zu verdienen. Louis Napoleon würde durch diese Restitution offenbar eingestehen, daß er zu den Confiscations-Decreten nicht berechtigt war; von der Würde des Königs Leopold, welche diesem wohl nicht erlaubt, eine solche „Bevorzugung" anzunehmen, gar nicht zu sprechen.

* **Paris**, 8. März. [Tagesbericht.] In der heutigen Sitzung des „gesetzgebenden Körpers" wurde ein schon länger den Kammern vorliegendes Gesetz über das den Hinterbliebenen von Componisten und Künstlern zu sichernde Eigenthumsrecht auf deren Erzeugnisse votirt. Sonst ging nichts von Bedeutung vor. — Die Polizei hat während der beiden verwichenen Abende im Passage Jouffroy, auf dem Börsen-Platz und im Palais-Royal (Galerie d'Orleans) unter Individuen, die dort das schmutzigste Handwerk zu treiben pflegten, eine wahre Razzia vorgenommen. 80 wurden verhaftet und werden nun einen Prozeß wegen Beleidigung der öffentlichen Scham zu bestehen haben. — Vorigen Sonnabend ist der General Moore nebst 40 andern Englischen Offizieren zu Marseille angekommen, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen. — Es scheint, daß eine zweite Einschiffung von Truppen statthaben wird, da ein Regiment in Dijon Befehl erhalten hat, sich erst am 29. März hierzu nach Marseille in Bewegung zu setzen, während bekanntlich die anderen zur Unterstützung des Islam bestimmten Truppen schon zum 20. bereit sein müssen. — Einer Correspondenz der „Indép. Belge" zufolge sind die Schlußworte der von uns gestern unter Paris 8. März mitgetheilten Antwort des Kaisers an das corps législatif im „Moniteur" (wir hatten sie daher entnommen) nicht wörtlich wiedergegeben; sie lauten: „Wir haben alle denselben Ursprung, wir sind die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts (Nous sommes les élus du suffrage universel)."

* **Paris**, 9. März. Der Moniteur enthält nichts Officielles von Bedeutung. — Der Senat, der gestern von der Annahme der Kriegs-Anleihe durch den gesetzgebenden Körper Mittheilung erhielt, zog sich sofort in seine Abtheilungen zurück, um den Prüfungs-Ausschuß zu ernennen, und dieser wählte sofort den Cardinal Morlot zu seinem Präsidenten und Berichterstatter. Heute wird bereits der Rapport gelesen und das Gesetz votirt werden. — Die Abstimmung des gesetzgebenden Körpers über die Kriegs-Anleihe ist dahin zu berichtigen, daß von den 259 Deputirten nur 233 ihr Votum abgegeben haben. 12 waren vermöge Urlaub, 14 aus unbekannten Gründen abwesend. Allein von den letzteren haben bereits zwei officielle Erklärungen abgegeben, daß sie mit Ja gestimmt haben würden. — Der Haupt-Opponent des gesetzgebenden Körpers, Graf Montalembert, hat wie die andern für den Regierungs-Antrag votirt. — Der Senator Thibaudeau, ein altes Conventsmitglied, ist gestorben.

Paris, 10. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung des Baron de la Cour zum Gesandten in Neapel, des Marquis Ferrière zum Gesandten in Weimar und des Baron Talleyrand zum Gesandten in Karlsruhe. — An der Börse wurde bestimmt versichert, daß die Einschiffung der Truppen in Toulon zwischen dem 15. und 20. d. M. stattfinden werde, und daß die Anleihe durch eine allgemeine nationale Subscription zu Stande gebracht werden solle.

Großbritannien.

London, 8. März. [Parlaments-Verhandlungen.] Die gestrige Oberhaus-Sitzung dauerte ungefähr 20 Minuten und beschränkte sich auf Ueberreichung einiger Petitionen.

In der Unterhaus-Sitzung zeigte Mr. Monckton Milnes auf Freitag eine Vertagungs-Motion an, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Griechen-Aufstand zu lenken und die Vorlegung von Sir H. Ward's Rundschreiben an die Bewohner der Jonischen Inseln zu verlangen. Mr. Thom. Duncombe fragt den Staatssecretair des Innern, ob Ihrer Majestät Gnade, welche Herrn Smith O'Brien die Freiheit geschenkt hat, nicht auch den Herren Frost, Williams und Jones zu Theil werden sollte, die im Jahre 1839 wegen Hochverraths (in einem Chartisten-Aufstand) verurtheilt wurden und während ihrer 15jährigen Verbannung eine musterhafte Aufführung bewiesen, wie der Bericht des Gouverneurs von Vandiemensland bezeuge. Lord Palmerston: Sir, Ihre Majestät, die mit Vergnügen jede Gelegenheit ergreift, Gerechtigkeit mit Milde zu verbinden, hat geruht, Ihre Gnade auch auf Mrs. Frost und Williams auszudehnen. (Hört! Hört!) — Mr. Duncombe: Und Jones?) Ja, natürlich, auf Frost, Williams und Jones. Noch zwei andere Gentlemen (Gelächter) wurden zugleich mit Mr. Smith O'Brien transportirt. (Lachen.) — Mr. Martin und Mr. Dogherty — welche geringere Vergehen als Mr. Smith O'Brien begangen hatten; auch diese Verbannten sind begnadigt. (Hört! Hört!) — Die Küstenschifffahrts-Bill kam zur dritten und die (jährliche) Meuterei-Bill zur ersten Lesung.

London, 9. März. Im Unterhause wurde gestern nach längerer Debatte auf den Antrag Sir J. Pakington's die von Herrn Locke King eingebrachte Bill wegen Theilbarkeit des Grundbesitzes im Falle der Intestat-Erbfolge bei der zweiten Verlesung mit 203 gegen 82 Stimmen verworfen.

London, 10. März. (Tel. C.-B.) In der Oberhaussitzung am Freitag erkannte Lord Shaftesbury die religiöse Duldung der Christen in der Türkei an. (Was heißt das?) Clarendon theilt eine Depesche aus Konstantinopel mit, wonach jetzt das Zeugniß der Christen an Gerichtshöfen ebenfalls zugelassen werde (gegen Türken?). — Im Unterhause kommt keine Sitzung zu Stande, weil viele Mitglieder der Revue der Ostseeflotte in Spithead beiwohnen; dieselbe wird, wie bereits gemeldet, am Sonntag absegeln.

— Der Bischof von Salisbury ist gestorben: er war erst 52 Jahr alt und hatte seine hohe Stelle im Jahre 1837 angetreten. — Der Bischof von London ist seit einigen Tagen bettlägerig.

[Londoner Tavernen-Scenen.] Das große Bankett hat stattgefunden, das, wie angekündigt, der Reformclub zu Ehren Sir Charles Napier's veranstaltete. Ganz Pall-Mall, die Straße, in der der genannte Club liegt, war gestern um 7 Uhr Abends von einer großen Menschenmenge belagert, um die Helden des Banketts: der Minister Lord Palmerston, Sir Charles Napier, den Türkischen Gesandten, Lord Dudley Stuart rc. zu sehen und mit Hurrahs zu begrüßen. Der Französische Admiral Duchesnes war nicht eingetroffen, und von interessanten Gästen wären außer den Genannten allenfalls nur noch die Minister Sir James Graham und Sir W. Molesworth, Namik Pascha und General de Lacy Evans zu erwähnen. Lord Palmerston, der im Parlamente die letzten Wochen über so beharrlich schwieg, wenn über die orientalische Frage gesprochen wurde, hat gestern, als das Tischtuch weggenommen wurde, d. h. als das eigentliche Trinken anging, desto lebhafter geschwatzt und den ernsten Augenblick mit so vielen Scherzen übertüncht, daß seine Freunde ihn darob bewundern, daß seine Gegner daraus neuerdings mit Recht den Schluß ziehen, dem Lord sei auf dieser großen Welt gar nichts ernst und heilig. Sein erster Trinkspruch galt der Königin, sein zweiter dem Prinzen Albert, „dem Beschützer der Künste, dem Förderer der Industrie und Wissenschaft, der sich für Alles lebhaft interessirt, was zum Glück und Wohl Englands beitragen kann, und der darum die Achtung des Landes im vollsten Maaße verdient", sein dritter dem Königl. Hause, sein vierter dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen. Jeder dieser Toaste wurde, wie sich denken läßt, mit ungeheurem Beifallsruf erwiedert.

Der Lord sagte: „Wir sind ein Bündniß von wahrlich nicht geringer Tragweite und Bedeutung mit dem nachbarlichen Frankreich eingegangen, und ich erinnere Sie an die bedeutungsvollen Worte, die jüngst der Kaiser der Franzosen sprach, „das Zeitalter für Eroberungen ist vorüber, um nie wieder zu kommen." Dieser Ausspruch, meine Herren, ehrt nicht nur den Mann, von dem er kam, sondern wird, wie ich hoffe, auch in einem von Frankreich weit entlegenen Lande seine Wirkung hervorbringen. Ja, wir dürfen hoffen, daß das Zeitalter der Eroberungen vorüber ist, daß zum Heile Frankreichs für dasselbe das Zeitalter des Augustus aufdämmert."

Nun folgte der fünfte Toast: Dem Sultan Abdul Medjid, „der das Interesse eines jeden ehrlichen Mannes in Europa auf seiner Seite hat, um seiner selbst und um des Unrechts willen, das ihm von anderer Seite angethan wird." Noch nie — sagte Lord Palmerston — war ein Souverain so wie er das Ziel einer so abscheulichen (abominable) Ungerechtigkeit (wörtlich!), einer Ungerechtigkeit, wie sie nur in der Fabel vom Wolf und dem Lamm ihres Gleichen bisher gefunden hat. Der Sultan hat mehr reformirt, als irgend einem andern Monarchen in einem entsprechenden Zeit-Abschnitte zu thun gegönnt war, und jetzt erntet er die Früchte seiner Weisheit; denn statt daß, wie sein mächtiger Nachbar sich schmeichelte, die Unterthanen der Pforte, auf einen bloßen Wink hin, in Empörung ausbrachen, haben sie sich sämmtlich um den Sultan geschaart und dem gesammten Europa ein bewunderungswürdiges Beispiel gegeben... England wird vor Allem die Eine That dem Sultan nie vergessen, daß er im Jahre 1849 die flüchtigen Ungarn tapfer in Schutz nahm, daß er dies that, bevor er noch des Beistandes Englands und Frankreichs gewiß war*).

Nachdem der Türkische Gesandte für diesen seinem Monarchen gebrachten Toast in Französischer Sprache gedankt hatte, brachte Lord Palmerston den letzten Toast aus: „Den verbündeten Französischen und Englischen Armeen und Flotten," den der Admiral Berkeley und General Sir de Lacy Evans kurz erwiederten. Endlich den Haupttoast für den Helden des Banketts: Sir Ch. Napier. Palmerston erzählte in schmeichlerischester Weise einige der zahllosen Extravaganzen des Admirals: wie er die Stallfütterung und den Rübenbau so prächtig verstehe; ferner wie er im Jahre 1833 im Kampfe gegen Don Miguel Lorbeeren gepflückt; wie er in vorderster Reihe ein feindliches Linienschiff erstieg und einen Portugiesischen Offizier, der ihm den Garaus machen wollte, einfach dadurch unschädlich machte, daß er ihn mit einem tüchtigen Boxenhieb hinab in die Schiffsluke schmiß; wie er die feindliche Flotte gefangen in den Hafen brachte; wie er später das stark befestigte Valencia in Hemdsärmeln mit zwei Marinesoldaten belagerte und durch einen bramarbasirenden Brief zur Capitulation vermochte; wie er in Syrien Krieg führte und auf einem Esel sitzend mit einem Knüttel in der Hand die Aegypter in die Flucht schlug; wie er Sidon erstürmte, und nach all dem sich als tüchtiger Diplomat zeigte, indem er Mehemed Aly zur friedlichen Räumung Syriens bewog u. s. w. u. s. w.

Sir Charles Napier antwortete in seiner barocken Manier, daß trotz aller dieser Elogen Lord Palmerston nichts von ihm gelernt habe, daß er obige merkwürdige Anekdoten wer weiß wo aufgegabelt habe, daß er ihm zu viele Ehre anthue, wenn er ihn der Erste auf dem feindlichen Linienschiffe sein lasse, und fährt dann fort: „Ich kann nicht sagen, daß wir uns im Kriege befinden, weil wir noch mitten im Frieden stecken (Gelächter), aber ich vermuthe, wir sind dem Krieg nahe gerückt, und bin ich nur einmal in der Ostsee, so werde ich wahrscheinlich bald Gelegenheit haben, Krieg zu erklären (lautes Gebrüll und Bravo Charley!). Wir dürfen wohl auf ein glückliches Ende hoffen, denn eine schönere Flotte ist nie von England ausgerüstet worden; ich glaube nicht, daß es möglich ist, unseren Schiffen einen einzigen Fehler in ihrer Bauart vorzuwerfen. Freilich ist's mit den Offizieren noch nicht wie es sein soll, aber das wird bald kommen rc."

Sir J. Graham spricht dann in starken Ausdrücken gegen Rußland, macht Sir Charles jämmerliche Elogen und sagt unter Anderm: „Mein tapferer Freund meint, er werde in der Ostsee den Krieg erklären. Ich, als erster Lord der Admiralität, gebe dazu meine vollkommene Einwilligung. Möge der Krieg tüchtig geführt und rasch beendigt werden!" (Lauter Beifall.) — Zum Schlusse folgten die üblichen Toaste für den Präsidenten und die Vice-Präsidenten des Banketts.

♁ **London**, 8. März. [Skizzen von Napier's Fest. Drohungen gegen Preußen.] Der Kriegstaumel hierselbst ist jetzt vollständig, und ebenso ist es die Beugung von Englands altaristokratischem Regiment vor der außer-parlamentarischen Demokratie. Wenn es manche Leute ein erhebendes Schauspiel nennen wollen, so ist es für andere ein demüthigendes, über deren allzuhoffnungsvolle Rechnung die Geschichte unerbittlich richtend einherschreitet. Vor mir liegt der Bericht über das Festessen, das gestern dem Sir Charles Napier (Commandeur der Ostseeflotte) im Reformclub unter des Ministers Lord Palmerston's Vorsitz gegeben worden, und unmittelbar unter dem Fenster, an welchem ich sitze, amusirt sich ein in dichten Gruppen versammeltes Straßenpublicum, in lärmenden Witzen Zeugniß für seine kundige Theilnahme am orientalischen Streite abzulegen. Die Gelegenheit, welche die Masse zusammenführt, ist eine Mittagsvorstellung im Drurylane-Theater in der Nähe, zum Besten der von den Levantinischen Expeditionstruppen zurückgelassenen Familien, bei welcher der Lord-Mayor mit seiner Lady-Mayoreß, sowie der Rest der City-Würdenträger, alle in voller Amtstracht und in ihren vergoldeten Kutschen heranrollend, die Patrone spielen. Gestern Abend, bei Sir Charles Napier's Festessen, hatte der Straßenpöbel des Westends ebenfalls seinen Jocus in Pall-Mall. Würde es mich nicht einem vernichtenden Vergleiche mit Casca's Beschreibung des Luperius-Festes in Shakespeare's „Julius Cäsar" aussetzen, so würde ich versuchen, es zu beschreiben. Uebrigens ist für den Freund der wahren Freiheit Gelegenheit zur Bitterkeit schon genug vorhanden, auch wenn er seine Aufmerksamkeit nur auf das, was auf dem Feste selber vorging, beschränkt. Charley hier und Charley da — wie krochen sie vor Charley (Napier), die ihn noch vor gar nicht langer Zeit als unverschämten und unbequemen Lärmmacher hinwünschten, wo der Pfeffer wächst. Sogar ohne directe, demüthigende, ministerielle Abbitte ging's nicht ab, und Sir J. Graham, der Mann, dessen Rolle es ist, zu thun, was eben kein anderer thun will, hatte die kühne Aufgabe bekommen, nun auf einmal zu behaupten, daß dieser Admiral die Discretion selber sei! Man erinnert sich, welche unangenehme und harsche Auseinandersetzung das Whig-Ministerium mit dem revolutionairen Seemann, eben wegen Mangels an Discretion, hatte. Als der Minister das demüthigende Wort herausgebracht hatte, da wollte das Klatschen nicht aufhören — so beherrscht die Zeit die Menschen, die nicht die Zeit zu beherrschen verstehen. Und das Maaß war dabei bei Weitem nicht geleert, wofür zunächst Sir J. Graham, auf eigene Rechnung diplomatisirend, sorgte, indem er — es war wirklich rührend mit anzuhören — auf des Admirals Triumphwagen hinten aufzuhocken und sich so aus dem Sumpfe der Unpopularität, in den er versunken, zu retten versuchte durch die rechtzeitig eingeflochtene Bemerkung, daß die Anstellung des Admirals ihm zu danken sei. Wer sich das Alles, als verstände es sich von selbst, gefallen ließ, war natürlich Charley, und dann begann er selbst, Sir Charles Napier, ein paar Proben davon zu geben, was man sich dafür nun von ihm werde gefallen lassen müssen. Wie mag es dem Herrn Marineminister und allen seinen Collegen behagt haben, als ihr Untergebener und ihr Geschöpf, der Vice-Admiral, außerdem journalistischer Dilettant und demokratischer Agitator, mit wirklich köstlicher Unbefangenheit erklärte, die Kriegserklärung fehle zwar noch, er hoffe aber in der Ostsee dafür zu sorgen und sie auf sich zu nehmen? Es blieb dem Minister freilich nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und von dem Beifall, der die unverschämte, mit der Achtung vor Recht und Freiheit, deren diese Nation so gern sich rühmt, schlecht stimmende Expectoration übergeschnappten Selbstgefühls begleitete, sich dadurch einen Antheil zu sichern, daß er nachträglich mit erzwungenem Pathos erklärte, der Admiral habe seine, des ersten Lords der Admiralität, volle Erlaubniß zu solcher Kriegserklärung in der Ostsee! Das kommt davon; so fängt der Krieg für Recht und Freiheit an, und die Execution irgend eines Griechischen Melchthal oder Baumgarten, der eines Vaters Augen oder eines Weibes Ehre zu rächen hat, durch Englische Hand mag mit dem Platzen einer Bombe auf dem Marktplatz einer Baltischen Stadt zusammenfallen, welche eine von Charley's mit dem verantwortlichen Ministerium nicht weiter erst abgekarteten Kriegserklärungen vertritt. Was auch kommen möge; es ist jedenfalls gut, wenn die Preußischen Strand-Batterien in guter Ordnung sind, ein Punkt, an den man wohl erinnert werden soll, wenn solche Admirals-Reden mit solchen „Times"-Leit-Artikeln, als der heutige, zusammenfallen, der aus Drohungen für Preußen besteht, wenn es auf seiner Absicht, neutral zu bleiben und die Verantwortlichkeit für das militairische Auftreten der Westmächte nicht mit zu übernehmen, besteht. Die Drohungen sind die Peitsche, und die „Unabhängigkeit von Rußland" ist das Zuckerbrod. Nachgerade fängt man an, neugierig zu werden, was sie sich denn bei unserer „Abhängigkeit von Rußland" in England und Frankreich und in der Zunft der Kannengießer aller Lande eigentlich denken? Wer für's erste sicher nicht unabhängig handelt, das ist das Englische Ministerium (siehe oben) und die „Times" selbst (vergleiche letzten Jahrgang, wo sie gar anders flötete), und vielleicht dürfte sie weniger Lust haben, mit hohlen Beleidigungen um sich zu werfen, wenn sie sich erinnert, daß sie, mit ihrem heutigen Leitartikel, in letzter Instanz die Sclavin des demokratischen „Morning-Advertiser" ist.

*) Oesterreich wird diese Sprache vernehmen.

Italien.

Turin, 1. März. (T. C.-B.) Der Finanzminister hat das Budget für das Jahr 1855 vorgelegt. Ein Anlehen von 35 Millionen Lire wird im In- und Auslande eröffnet. (Es ist jetzt so ziemlich aus allen Ländern von neuen Anleihen zu melden, auch ein Zeichen der Zeit!)

** **Turin**, 5. März. [Graf Solaro della Margherita und die Constitutionellen.] Wieder ist ein Wahlact vorüber, der entschieden Protest gegen die Haltung des Ministeriums und der Politik einlegt. Von einem Wahl-Collegium in der Nähe Genua's ist der Graf Solaro della Margherita gewählt, der unter Carlo Alberto zwölf Jahre hindurch dem auswärtigen Ministerium vorstand (von 1835 bis 1847). Er führte mit Eifer die Sache der conservativen Partei, und er nimmt es durchaus nicht übel, daß ihm die liberalen Blätter vorwerfen, er habe offen die Sache Don Carlos' und des Sonderbundes geführt. Im October 1847, als die Wasser der Revolution bereits die Stufen des Königsthrones bespülten und der Wille fehlte, sie zurückzutreiben, nahm der Graf seinen Abschied. Er lebte seitdem zurückgezogen; erst 1852 hat er ein Memoire seiner Verwaltung veröffentlicht, das ritterlich und offen ist, wie der ganze Charakter dieses Staatsmannes. Dieses Memoire enthielt zugleich einen scharfen und systematischen Angriff auf die constitutionelle Regierung, und wurde eine Standarte, um die sich die conservativen Hoffnungen schaarten. Der Graf trifft im Parlamente einen alten Collegen, den Grafen Revel; aber er wird seine Stimme kaum an die des einstigen Gesinnungsgenossen schließen, mit dem gewöhnlich zu stimmen die constitutionelle Partei sich rühmt. Diese Partei übrigens, welche sich gegenwärtig durch die immer muthiger hervortretende „äußerste Richtung" des jungen und einigen Italiens, durch die Freunde Mazzini's, sehr bedrängt sieht und schnell in der Gunst der Menge sinkt, giebt sich der lächerlichen Hoffnung hin, oder thut wenigstens so, als erwarte sie, daß der Graf Solaro ihr als eine Folie dienen und durch seine reactionäre Gesinnung ihre eigene Freisinnigkeit heben würde. (Man muß das in der Turiner Correspondenz der „Indépendance belge" — übrigens, wie die katholischen Blätter behaupten, einer direct vom Turiner Ministerium inspirirten Correspondenz — lesen, um es zu glauben.) Der Strohhalm wächst vor dem Auge des Ertrinkenden zur Eiche. Aber die Woge grollt schon, die diese Eintagsmenschen der constitutionellen Monarchie Sardiniens verschlingen will!

Spanien.

[Nachträglich zum Aufstande.] Der Oberst-Lieutenant des Regiments Cordova, der nach dem Fall des Brigadiers Hore die Trümmer der aufständischen Partei aus Saragossa führte, ist in die Hände des General-Capitains von Navarra gefallen, wie der Madrider Regierung durch eine telegraphische Depesche aus Vittoria gemeldet worden ist. Sein Name ist Salvador della Torre. Er und die mit ihm Ergriffenen sollten dem General-Capitain von Aragonien zur Verfügung gestellt werden. Die ministerielle Madrider Correspondenz läßt sein Schicksal ahnen, indem sie sagt, er werde wohl zu Saragossa, wo er hingeschickt worden, über die Klinge springen müssen. Der General-Capitain von Navarra hat einen Generalstabs-Capitain nach Frankreich geschickt, um sich mit den dortigen Behörden wegen der Maaßnahmen gegen die übergetretenen Flüchtlinge zu verständigen.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 3. März. [Königliche Proposition. Rüstungen in der Marine. Norwegische Brigade. Verlängerung des Reichstages. Hoffest.] Meine jüngste Angabe, daß die Regierung vom Norwegischen Storthing die Bewilligung zu einem Credit von 700,000 Thlrn. begehren werde, war zu hoch gegriffen. Es sind nur 300,000 Thlr. begehrt. (Siehe Christiania.) Aus den Provinzen längs der Ostseeküste von Blockinge bis Gefle hinauf laufen Nachrichten von erheblichen Truppen-Dislocationen ein; auch soll bereits neuerdings ein Truppen-Traject nach der Insel Gottland stattgefunden haben. Der Königliche Befehl, die hier vor Anker liegende Abtheilung von Bomben-Schaluppen zur Ausfahrt fertig zu machen, ist bereits erfüllt. Die „Swenska Tidning" enthält bereits die Namen ihrer Commandeure, der Capitains Liljeblad und Martin und des Lieutenants Ulrich. Ueber die Armirung unserer Kriegsflotte theile ich Ihnen noch Folgendes mit: Das Linienschiff „Carl XIII." hat zum Commandeur den Capitain Meister und an Offizieren und Mannschaft 710 Mann; das Linienschiff „Prinz Oskar", Commandeur Frhr. Ruuth, 666 Mann; das Linienschiff „Gustav den Store", Commandeur Capitain Löwenberg, 660 Mann; die Fregatte „Eugenie", Capitain Baeckström, 340 Mann; die Corvette „Gefle", Capitain van Diederichs, 162 Mann; die Corvette „Thor", Capitain Lagerstrale, 125 Mann; die Corvette „Jarramas", Capitain Lawen, 138 Mann. Dies ergiebt eine Gesammt-Bedienung von 2807 Mann. „Gefle" und „Thor" nehmen bereits Proviant für drei Monate ein und sollen am 1. April auslaufen. Der Herzog von Oestergötland hat sich über Norrköping nach unserer Ostsee-Festung Carlskrona begeben, um die dortige Flotten-Abtheilung zu inspiciren. Das Artillerie-Regiment von Göteborg hat Ordre erhalten, schleunigst eine sechspfündige Batterie auszurüsten. Es dies ist bereits die neunte Batterie, welche marschfertig gehalten wird. Aus Weriö wird berichtet, daß das erste Bataillon vom Regiment Kronoberg, auf die Stärke von 700 Mann gebracht, Ordre erhalten habe, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. Es soll am 1. April nach Gottland dirigirt werden. Die neuesten Blätter aus Norwegen melden, daß eine Norwegische Feldbrigade von ungefähr 3000 Mann als Observations-Corps nach unserer Ostseeküste Marschordre erhalten und zwischen Stockholm und Upsala Quartier beziehen werde. — Staatsrath Fahranus hat in diesen Tagen dem Reichstag Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der König den Antrag der Stände auf eine Verlängerung ihrer Sitzungen um einen Monat genehmigt habe. Die Stände sind bekanntlich erst drei Monate versammelt. — Ihre Majestäten der König und die Königin gaben in diesen Tagen einen Ball, dem die Mitglieder der Königl. Familie, die Staats-Minister, die Mitglieder des Staatsrathes, die auswärtigen Diplomaten, die Land-Marschälle und die Sprecher des Reichstages, im Ganzen 300 Gäste beiwohnten.

* **Christiania**, 3. März. [Königliche Proposition. Marine.] Am 1. d. M. brachte der Staatsrath Riddervold die erwartete Königliche Proposition an den Storthing, welche die Bewilligung von 300,000 Speciesthalern begehrt und zwar „zur Bestreitung von Ausgaben, welche auf Grund der politischen Verwickelungen in Europa und zur Aufrechthaltung der Neutralität der vereinigten Reiche unter denselben für nöthig befunden werden möchten." Diese Proposition wurde einem Comité zur Berathung überwiesen, welches sich jetzt dahin entschieden, die Bewilligung dem Storthing anzuempfehlen. — Wie man hört, sind die Mannschaften für die in Ausrüstung begriffenen Norwegischen Kriegsschiffe bereits vollständig formirt.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Es befremdet uns natürlich nicht, daß die National-Zeitung mit der gegenwärtigen Stellung des Preußischen Cabinets in der orientalischen Frage nur wenig einverstanden ist; doch sollte sich das türkenfreundliche Blatt durch solches Mißvergnügen nicht zu wahrheitswidrigen Insinuationen fortreißen lassen. Eine solche wohlberechnete Insinuation, wohlberechnet besonders auf den Unverstand ihrer Leser, ist es aber, wenn die National-Zeitung heute sagt:

„Das zuletzt von der Neuen Preußischen Zeitung aufgestellte Programm ging dahin, daß zunächst die Neutralität noch festzuhalten, dieselbe aber eventuell zu Gunsten Rußlands aufzugeben sei. Dies Blatt verkündet jetzt mit freudiger Gewißheit, daß das Preußische Cabinet endlich die von ihm empfohlene Stellung eingenommen habe. Wir haben nur von einer Inconsequenz gesprochen, während die Neue Preußische Zeitung bereits einen Systemwechsel ankündigt. Dennoch hat die „Preußische Correspondenz" ihre Widerlegung gegen uns, nicht gegen die Neue Preußische Zeitung gerichtet."

Zunächst haben wir überhaupt nur von der gegenwärtigen, nicht von der „eventuellen" Stellung des Preußischen Cabinets gesprochen. Sodann haben wir bei unserer Eventualität den Fall vorausgesetzt, daß die von uns empfohlene Neutralität von Seiten der West-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 11. März.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Kurnatowski, Rittergutsbesitzer, aus Pozarowo. — Hotel de Russie: Birulin, Kaiserlich Russischer General-Major, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: von Kardorff, Königl. Dänischer Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Böhlendorff. — Hotel de Petersbourg: von Zülow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kuegendorff. Freiherr von Barnickow, Rittergutsbesitzer, aus Sissow. — Czech's Hotel: Graf Sievers, aus Brüssel. — Kellner's Hotel: von Pfuel, General der Infanterie a. D., aus Randau. von François, Rittergutsbesitzer, aus Niederhelmsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. März 2½ Uhr von Potsdam: Ihre K. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 7 Uhr.

Se. Majestät der König fuhren Abends 7½ Uhr mittels Extrazuges nach Potsdam; im Allerhöchsten Gefolge der Flügel-Adjutant Oberst v. Alvensleben, der Oberst-Haus- und Hof-Marschall Graf v. Keller und der Cabinets-Rath Niebuhr.

7¾ Uhr von Potsdam: der General-Lieutenant v. Möllendorff.

Den 11. März 8 Uhr nach Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz Albrecht und der Prinz August von Würtemberg, die General-Lieutenants v. Möllendorff und Graf von Waldersee, die Flügel-Adjutanten Sr. Maj. Oberst v. Schöler, Oberst-Lieutenants v. Manteuffel und v. Hiller.

Se. Majestät der König kehrten nebst Gefolge mittels Extrazuges um 11¾ Uhr von Potsdam zurück.

— †§ In Folge der am 13. d. Mts. stattfindenden Verlegung des Königlichen Hoflagers nach Charlottenburg sind bereits heute Nachmittag 2 Compagnieen des 2. Garde-Regiments z. F. dahin abgerückt, um während der Anwesenheit Ihrer Majestäten den Wachtdienst zu versehen.

— z Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen durch ein geselliges Festmahl im Englischen Hause zu feiern.

— s Die im Verlage der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung erschienene, vom Grafen v. Redern componirte Liturgie ist, wie in Berlin, so auch bereits in mehreren Städten der Provinz aufgeführt worden.

— n Von der bekannten Pflegerin und Trösterin der Armuth und Noth, Amalie Sieveking in Hamburg, ist so eben ein Werkchen in die Oeffentlichkeit eingeführt worden, das in einem Briefwechsel zweier Freundinnen über die Arbeit der Frauen in Vereinen für die Armen- und Krankenpflege handelt. Der Name Sieveking bürgt für den Werth des Büchleins. Es ist hier in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) erschienen.

— n Die hiesige Buchhandlung von Wiegandt und Grieben erläßt eine Einladung zur Subscription auf: „Ruf zum Herrn", Zeugnisse aus dem Amte in einer fortlaufenden Reihe von Predigten von Dr. W. Hoffmann, General-Superintendent der Kurmark, Ober-Consistorialrath, Hof- und Domprediger und Schloßpfarrer zu Berlin. — Etwa alle drei Wochen wird eine Lieferung (eine vollständige Predigt enthaltend) ausgegeben werden, deren Preis bei Verbindlichkeit zur Abnahme eines ganzen Bandes 2 Sgr. ist, während einzelne, also ohne diese Verpflichtung gekaufte Predigten 3 Sgr. kosten. — Die Predigtweise des Verfassers ist unsern Lesern bekannt genug. Bis jetzt liegt uns eine Predigt zu der Sammlung vor.

— g Die permanente Kunst-Ausstellung von Sachse (Jäger-Straße) hat wieder neue Kunstwerke aufgestellt, unter welchen sich besonders auszeichnen: eine „Ebbe" von E. Hildebrandt, gewiß eines der schönsten Bilder dieses genialen Meisters; „die Waise" von Tiedemand, ebenso tief empfunden als lebendig und kräftig gemalt; ferner von Weber in Düsseldorf eine „stille Mondnacht", von Zimmermann aus München zwei Bilder, von denen namentlich der „Urwald" mit dem vom Wolfe verfolgten Hirsch das Auge des Kenners fesselt. Ein „Italienischer See" von Gurlitt in Wien ist durch frische Färbung und schöne Linie besonders im Mittelgrunde und der Ferne sehr verdienstlich, sowie Coignet's „Schweizer-Landschaft", Durand-Brager's „Marine", Donny's „Strand", Krüsemann's und Roosebom's „Winter-Landschaften". Ein älteres, lange Zeit verschollen gewesenes Bild: „Tasso im Gefängnisse unter den Wahnsinnigen" von Robert Fleury (dessen meisterhafte „Judenverfolgung in London" allen Kunstfreunden aus der Sammlung von Ravené bekannt sein dürfte), ist wie jenes von ergreifender Wahrheit, sowie von unbeschreiblichem Zauber der Farbe. Endlich hebt ein größeres Bild von Rudolph Jordan in Düsseldorf: „Alle Boote kehrten glücklich zurück — nur eines fehlte — auf das harrten sie bis zum Abend", sich rühmlichst hervor durch den Ernst der Handlung und die charakteristische Darstellung der verschiedenen Affecte bei den verschiedenen Altern und Geschlechtern. Wir machen um so mehr darauf aufmerksam, als das Werk nur bis Ende dieses Monats ausgestellt bleibt, um dann für immer nach London zu gehen.

— n Der hiesige Frauenverein zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges steht im Begriffe, sein im Jahre 1848 begonnenes Werk nach sechsjähriger patriotischer Bemühung der Vollendung entgegenzuführen. Ein auf dem Werfte zu Wolgast in Neuvorpommern gebauter Kriegsschooner, dem der Name „Frauengabe" bestimmt ist, soll noch in diesem Frühjahre aufgetakelt und der Königlichen Admiralität zur Armirung übergeben werden. Der Verein hat durch seine Sammlungen bereits 27,600 Thlr. für seine Zwecke zusammengebracht, und zur völligen Herstellung des Schiffes wäre nur noch eine geringe Summe erforderlich. Die Frauen, durch die allseitig für ihr Unternehmen kundgegebene Theilnahme ermuthigt, beabsichtigen jedoch ihr Werk dadurch zu krönen, daß sie durch Bildung eines angemessenen Capitalfonds auch für die Zukunft der invalide gewordenen Mannschaft des Fahrzeuges, wie für deren hinterlassene Wittwen Sorge tragen. Aus denselben Fonds soll auch die sehr schwach dotirte Versorgungs-Anstalt für Seeleute und deren Wittwen, welche in einer für die Zwecke des Vereins überaus thätigen Preußischen Hafenstadt bereits besteht, einen verhältnißmäßigen Zuschuß erhalten. Zur Beschaffung der erforderlichen Summen soll, als Schluß des ganzen Unternehmens, noch eine große Lotterie veranstaltet werden, zu welcher der Verein bereits die Erlaubniß der betreffenden hohen Behörden erlangt hat. Der Commercienrath Sachse in Berlin (Jägerstraße Nr. 29) hat die Leitung und Ausführung der Lotterie, sowie den Vertrieb der Loose übernommen. (Pr. Corr.)

— z Die gemischte Deputation unserer Communalbehörden, welche wegen der Erbauung eines neuen Waisenhauses Sitzung hält, ist jetzt verstärkt worden, um gleichzeitig über die beabsichtigte Errichtung eines städtischen Lehrerseminars in Verbindung mit dem Waisenhause zu berathen.

— n In den hiesigen Buchhandlungen hat gestern die Beschlagnahme einer bei Göpel in Stuttgart erschienenen Schrift: „Die Frage der Zukunft Deutschlands, von Gustav Diezel," stattgefunden.

— # Bei der fortdauernden Revision der Maaße und Gewichte wurde bei einem Schankwirthe eine Waageschaale in Beschlag genommen, die an sich richtig war, nur lag in der Schaale, in welche die Waaren zum Verkauf gelegt werden, eine 2 Loth schwere Auflage von Pappe. Ebenso wurde bei einem Victualienhändler ein Milchmaaß confiscirt, welches einen doppelten Boden hatte und um $^1/_8$ Quart zu klein war. Diese Betrügereien verdienen um so härter bestraft zu werden, als gerade die ärmere Volksklasse dadurch benachtheiligt wird, welche ihre Bedürfnisse nur in geringen Quantitäten kaufen kann.

— z In nächster Zeit werden die Arbeiten zur Erweiterung und Umwandlung des von der Charlottenburger Chaussee nach Moabit hinter dem Schloßgarten von Bellevue führenden Weges beginnen. Derselbe soll zu beiden Seiten mit einer doppelten Reihe von Bäumen bepflanzt werden.

— z Das in Spandau erscheinende Wochenblatt der „Spandauer Anzeiger" gehört zu denjenigen Blättern, welche von der Bestellung einer Caution befreit, aber deshalb nur berechtigt sind, die im § 17 des Gesetzes vom 12. März 1851 näher bezeichneten Bekanntmachungen und Artikel rein wissenschaftlichen, technischen und gewerblichen Inhalts aufzunehmen. In einer im September v. J. erschienenen Nummer war jedoch ein aufgefundener Brief abgedruckt, welcher sich über das bei einer bevorstehenden Wahl zu ergreifende Verfahren aussprach. Da dieser Artikel politischen Inhalts war, wurde die Beschlagnahme des „Anzeigers" angeordnet und der Herausgeber desselben unter Anklage gestellt. Der Angeklagte führte zu seiner Rechtfertigung an, daß der incriminirte Artikel ihm zur Insertion übersandt worden und er sich gegen Bezahlung der üblichen Einrückungsgebühren dazu für befugt erachtet habe, indem es sich nur um Anzeige einer gefundenen Sache gehandelt hätte. Dieser Ansicht trat das Kreisgericht in Spandau bei und sprach den Angeklagten frei. Auf Appellation der Staatsanwaltschaft änderte das Kammergericht jedoch das freisprechende Urtel ab und erkannte gegen den Angeklagten auf 20 Thlr. Geldbuße und Confiscation des Blattes.

— z Die schon mehrfach gemeldeten gewaltsamen Einbrüche bei Landpredigern in der Umgegend von Berlin dauern fort. Abermals ist ein solcher Diebstahl — binnen wenigen Monaten der dreizehnte — bei einem Landprediger auf einem Dorfe, etwa eine Meile von Berlin entfernt, verübt worden. Diesmal hatten die Diebe sogar zwei Mauern eingeschlagen und außer vielen Kleidungsstücken namentlich Fleischvorräthe gestohlen.

— y Das Kreisschwurgericht, welches in dieser Woche am Montag, Dienstag und Donnerstag Sitzungen hielt, verhandelte bis jetzt nur einige Anklagen wegen Diebstahls.

— : Im Laufe dieser Woche sind in Berlin 206 Personen gestorben. In voriger Woche betrug die Sterbezahl 214, so daß in dieser Woche 8 mehr am Leben geblieben sind.

— # Dieser Tage fuhr der Knecht eines Bäckers im Trabe die Brückenstraße entlang über die Brücke. Der Hund, der sich auf dem Wagen befand, fiel herunter. Darüber erzürnt, ergriff der Knecht das Thier beim Kopf und bei den Ohren und schlug es unbarmherzig mit der Peitsche. Das vorübergehende Publicum gab sein Mißfallen laut darüber zu erkennen. Er meinte aber, er könne mit dem Hunde machen, was er wolle. Ein Schutzmann entzog den Hund weiteren Mißhandlungen. Hoffentlich wird der Knecht der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

mächte verletzt werden sollte, und die National-Zeitung wird selbst bei ihrem geringen Maaß politischer Einsicht kaum den Rath zu ertheilen wagen, daß Preußen eine solche flagrante Verletzung als einen unwiderleglichen Grund des Anschlusses an die Angreifer behandeln solle. Endlich aber vermögen wir in dem Auftreten des Preußischen Cabinets, so weit dasselbe äußerlich erkennbar geworden, so wenig eine Inconsequenz, als einen Systemwechsel zu entdecken. Preußen hat sich bemüht, den Frieden zu erhalten und wiederherzustellen, so lange dies noch möglich war, und Preußen zieht sich von einem Kampfe zurück, der sich nicht mehr vermeiden läßt und bei dem es weder durch seine Interessen, noch durch seinen Europäischen und Deutschen Beruf betheiligt ist. Allerdings für die, welche den Preußischen Adler schon neben dem Gallischen Hahn und dem Halbmonde begrüßt, für die mag Preußens gegenwärtige Stellung etwas unangenehm Ueberraschendes haben; doch mögen sie darum ihre eigenen Illusionen anklagen.

— Die „Preußische Correspondenz“ meldet: Den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge sind am 4. d. Mts. 2000 Araber in der Nähe von Likoreschti (Kalovasch) über die Donau gegangen, in der Absicht, die zur Beschießung der bei Silistria gelegenen Türkischen Donau-Flotille errichteten Russischen Batterieen zu zerstören. Es entspann sich ein mehrstündiges Gefecht zwischen den Angreifern und dem aus vier Bataillonen, 2 Schwadronen regelmäßiger Reiterei, einem Regimente Kosaken und einer Batterie bestehenden Russischen Detachement, welches General Baguschewski ihnen entgegenführte. Die Araber wurden mit Verlust von 50 Todten und 36 Gefangenen zurückgeworfen. Der Russische Verlust wird nur auf 1 Todten und 15 Verwundete angegeben. — Am 28. Februar hat General Popoff von Turnu aus 28 Türkische Schiffe bei Nikopolis in Brand geschossen.

Athen, 23. Februar. [Die Rumelioten- und Sulioten-Häuptlinge.] Ihren Abschied aus dem Militairdienst haben fast alle noch lebenden Rumelioten- und Sulioten-Häuptlinge genommen, um mit ihren alten und neuen Anhängern, mehrere von ihren Söhnen begleitet, über die Grenze zu gehen. Es sind Tsavellas, Andreas Iskos, Theodor Grivas, Joh. Rhankos, Tzamis Karatasos, Papakostas, Christodulos Hadschi-Petros, die Kontoiannäer Palazos, Pastokis und andere von gleicher Kriegserfahrung und Tapferkeit, die den Bevölkerungen von Epirus, Thessalien und Macedonien zu Hülfe ziehen. Etwa 4000 Bewaffnete, zum Theil im tactischen Dienst geübt, sind ihnen über die Grenze gefolgt, in wenigen Tagen werden die übrigen, nicht geringer an Zahl, ihnen folgen. Die Bewegung in Athen dauert in gleicher Stärke fort. An Geldmitteln fehlt es weniger als an Waffen. Die aus Belgien abgegangenen Sendungen sind noch nicht eingetroffen. (A. A. Z.)

Smyrna, 15. Februar. [Zur Türkischen Humanität.] Die Lage der Christen wird von Tag zu Tag schlimmer, in der Stadt und auf dem Lande. Nicht nur haben sie von den Truppen unter den Fahnen, sondern und noch mehr von den Schaaren der Feldflüchtigen zu dulden, welche, aufgemuntert durch die Straflosigkeit ihrer Genossen, die ärgsten Bedrückungen, Räubereien und Schandthaten begehen. An durchgreifende Hülfe von den Behörden ist nicht zu denken. Ich habe Ihnen neulich von dem Angriff des Sinanoglu auf den Ort Aitsé berichtet. Er tödtete dort den Gouverneur Korosmu und setzte sich selbst in sein Amt ein, ohne daß man Anstalt getroffen hat, ihn daraus zu vertreiben. Ihn begleitet mit seiner Bande Achmet Paoglu, brandschatzt und plündert Kaufleute, Bauern und Handwerker — unter welchen Mißhandlungen, können Sie denken. — Einen ähnlichen Aufstand erfahren wir heute. In Pagiampolis hat ein Karapetzais den Gouverneur vertrieben und sich auf einer Stelle der Verwaltung bemächtigt. Von seinen Thaten nur ein Beispiel. Er überfiel bei Nacht im Flecken Pyrgi mit seiner Bande das Haus eines Christen und verübte dort den ärgsten Scandal. Dann hielten sie ein Saufgelag, [illegible]nzten und sangen, schändeten die Hausfrau und zogen dann ab mit dem, was sie sich angeeignet hatten. Von der Regierung selbst werden die Eintreibungen willkürlicher Steuern fortgesetzt und gesteigert. Da die Meisten nichts mehr zu geben haben und bei der Flucht der Kaufleute auch keine Gelegenheit haben, sich mit Anlehen zu helfen, werden sie in das Gefängniß gesetzt, und wo die Kerker nicht ausreichen, werden, wie in Aidion, die Kasernen zu Hülfe genommen und mit diesen Unglücklichen bevölkert. Noch sind die letzten Abgaben — die auf drei Jahre voraus zu bezahlenden Steuern — nicht eingeliefert, so wird unter dem Namen eines freiwilligen Beitrags (Eridadie) eine neue begehrt. Der Erzbischof wurde zu einer großen Summe verpflichtet, damit sein Beispiel die andern Christen zu ähnlichen Beisteuern bewegen solle. Der eben eingetroffene Nachfolger des Gouverneurs jener Provinz Kieny Pascha hat nun auch die Kaufleute des Griechischen Königreichs, die dort Geschäfte treiben, zu diesen Gaben aufgefordert, und der Griechische Consul vermag nicht sie von der Alternative zu befreien, entweder zu zahlen oder auszuwandern. (A. A. Z.)

[Unverschämtheit der „Times“.] Die „Times“ beschäftigt sich heute wieder mit der Stellung der Deutschen Großmächte. Sie sagt:

„Die Sprache, die wir neulich über die beklagenswerthe Unentschlossenheit eines Theils der Preußischen Regierung führten, wird jetzt vollkommen durch das gerechtfertigt, was man über die Thätigkeit der Russisch gesinnten Partei in Berlin hört und was man in einigen Hauptorganen der Deutschen Presse liest, die mit jener Partei in Verbindung stehen. Weit entfernt, Mißtrauen gegen die Völker Norddeutschlands in England erwecken zu wollen, liegt uns nur daran, daß sie in dieser großen Frage die Stellung einnehmen, die ihrer Intelligenz und Kraft angemessen ist.“ (Hier folgt ein so pöbelhafter Ausfall, daß wir ihn nicht abdrucken können. D. Red.) Die „Times“ unterscheidet ganz unberechtigt und voller Unkenntniß zwischen der nationalen und der Hof-Ansicht von den wahren Interessen Deutschlands, erklärt aber gleich darauf, daß sie der Preußischen Regierung nicht die Ungerechtigkeit anthun will, zu glauben, daß sie der Russischen Politik im Geringsten Recht gebe. Desto „erniedrigender“ aber, fährt sie fort, wäre es für Deutschland und die Preußische Nation, wenn man trotzdem in Berlin aus persönlichen Rücksichten für den Kaiser Nikolaus zaudern sollte, den Weg einzuschlagen, der Rußlands Politik Halt gebieten kann. Wir gründen dieses Raisonnement nicht auf die Zweckmäßigkeit gemeinsamer Europäischer Action oder auf den Wunsch, die Streitkräfte Deutschlands den politischen Plänen und militairischen Operationen der westlichen Mächte dienstbar zu machen. Deutschland kann mit gutem Recht sagen, daß es seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen und seine eigene Politik befolgen muß. Wir warten gern, bis sich Deutschland aus diesen Gründen, und keinen andern, entscheidet; denn wir sind überzeugt, es giebt keinen Staatsmann von irgend weit reichendem Blick und keinen Patrioten in Deutschland, der nicht bald einsehen wird, oder schon einsieht, daß in diesem Streit die Sache der Gesittung und Unabhängigkeit auf dem Spiele steht, und daß Deutschland nicht neutral bleiben kann, ohne auf seine Stellung in der Welt zu verzichten. Erst unlängst kam Graf Orloff mit einer Botschaft nach Wien, die kaum weniger (doch?!) gebieterisch klang als die Mentschikoff's an die Pforte. Der Czar verlangte den bedingungslosen Beistand Oesterreichs zum Dank für den Schutz, den Rußland dem Kaiserstaat zu gewähren bereit sei. Dieselbe Mittheilung erging an Preußen. Muth- und würdevoll wiesen beide Deutschen Höfe die Zumuthung zurück. Seitdem hat sich Oesterreich den westlichen Mächten immer mehr genähert, während Preußen von dieser einen Anstrengung erschöpft und gelähmt scheint. (Nun folgen sehr schmeichelhafte Dinge für Oesterreich, an deren Schlusse es heißt:) „Nie gab es eine prachtvollere Gelegenheit für einen Souverain, das Signal zu jener national-deutschen Politik zu geben, die im Nu den thatkräftigen Beistand der Nation erlangen und seinen Thron gegen innere und äußere Gefahren befestigen würde. Der jugendliche Kaiser von Oesterreich hat jetzt die Mittel in der Hand, all den althistorischen Einfluß seines Hauses im Rathe Deutschlands wieder zu erlangen und seine Regierung durch einen politischen Act einzuweihen, der ganz Europa Achtung einflößen müßte... Die Widerwilligkeit Preußens wird die Maaßregeln der andern Großmächte Europa's nicht im Mindesten afficiren; und wenn es sich auch damit begnügen mag, eine Rolle zweiten Ranges zu spielen, so verbieten ihm doch jedenfalls seine Lage und die Gesinnung des Preußischen Volkes, sich gegen uns zu erklären....“ Nach einem „wohlwollenden“ Blick auf die Haltung Scandinaviens schließt die „Times“ mit den Worten: So bildet sich allmählich und langsam, aber auf der Grundlage gemeinsamer und dauernder Interessen, eine Liga, die von einem Ende Europa's bis zum andern reicht, um das Russische Reich zu isoliren und die Gefahren des Krieges, wenn sie sich nicht mehr abwenden lassen, durch die Kräftigung und Ausdehnung des großen Gesetzlichkeits- und Friedensbundes abzukürzen. Dies sind die Interessen, welche heutzutage glücklicher Weise stärker sind als die Versuchungen der Ehrsucht-Interessen, die so allgemein sind, daß die Macht, welche noch zaudern kann, bei der allgemeinen Vertheidigung Europa's gegen den Angriff Rußlands die Rolle zu spielen, die ihr kraft ihrer Lage zukommt, mit Recht als der Mitschuldige des Angreifers betrachtet werden wird. — (Der „Mitschuldige des Angreifers“ — das ist gut, und die Französischen Marschälle als „Mitglieder des großen Gesetzlichkeits- und Friedensbundes“ — das ist auch nicht übel!)

Literatur.

Geschichte der Kalifen. Vom Tode Mohammeds bis zum Einfall in Spanien. Von Washington Irving. Leipzig. Verlagsbuchhandlung von Carl Lorck. 1854. (8. 333 S.) Preis 1 Thlr.

Dies Werk reiht sich den zahlreichen bereits erschienenen Werken an, welche unter dem Titel „Historische Hausbibliothek“ theils in Monographieen bedeutender Zeitabschnitte oder geschichtlicher Personen, theils in umfassenderen Geschichts-Darstellungen allmählich die gesammte Weltgeschichte zu umfassen bestimmt sind. Im Besonderen schließt es sich an den sechszehnten Band der „Hausbibliothek“ an, welcher „das Leben Mohammeds“ von demselben Verfasser (Washington Irving) enthält, und bildet zugleich die weitere Ausführung eines bestimmten Abschnitts im siebenundzwanzigsten Bande „Geschichte des osmanischen Reichs von der Eroberung Konstantinopels bis zum Tode Mohammed's II. Von Baptistin Poujoulat.“ Aus diesem letzten Werke haben wir wegen seiner Beziehungen auf die jetzigen Wirren unlängst ausführliche Mittheilungen gemacht. — Die Darstellung der uns vorliegenden „Geschichte der Kalifen“ zeichnet sich durch eine dem Verfasser eigenthümliche Klarheit und plastische Anschaulichkeit aus. Er vermeidet, wo immer möglich, den dürren Historienstyl gewöhnlicher Geschichtswerke und sucht, wo immer möglich, die übrigens an romantischen Episoden keinesweges arme Zeit-Epoche des Arabischen Ritterthums mit einer entsprechenden Lebendigkeit und epischen Ausführlichkeit zur Anschauung zu bringen. Nicht selten geht er, ähnlich wie unser Historiker Becker in seiner Darstellung der Trojanischen Kämpfe, bis zur dramatisch-novellistischen Form, was natürlich den Reiz der Thatsachen sehr erhöht und das Buch neben seiner belehrenden Tendenz auch zu einer angenehmen Lectüre macht. Nur ein Moment ist darin weniger, als es vielleicht zu wünschen wäre, vertreten: eine deutlichere und ausführlichere Beschreibung der Culturverhältnisse der Araber, ihrer Sitten, Gewohnheiten u. s. f.; und doch würde eine nähere Berücksichtigung dieser nationalen Charakteristik nicht nur zur Anschaulichkeit der geschichtlichen Verhältnisse noch mehr beigetragen haben, sondern sie bildet auch unter allen Umständen ein wichtiges Moment in der Geschichte jedes Volkes, besonders aber eines solchen, das, wie die Araber, Träger einer neuen und großartigen Cultur-Epoche gewesen ist. Die Wissenschaften (insbesondere Medicin, Mathematik, Philosophie), die Künste (Architektur) und das nationale, wie das Privatleben der Araber bilden einen so anziehenden und so interessanten Stoff und sind für das Verständniß ihres Staatslebens von so großer Bedeutung, daß man die fast vollständige Nichtberücksichtigung derselben in diesem Werke auffällig finden muß. Doch ist es möglich, daß dies in einem besondern Bande nachfolgen soll. —

Wir knüpfen hieran mit Bezug auf die jetzigen Weltbegebenheiten die Erwähnung zweier Werke, die eine gedrängte Uebersicht über interessante Verhältnisse geben. Beide sind in Leipzig bei Remmelmann erschienen, und der Preis eines jeden ist 16 Sgr. Das eine führt den Titel: **Das Russische Reich**, von Eugen v. Caulincourt. Es behandelt seinen Gegenstand nach den verschiedensten Seiten hin; Geschichte, Geographie und Statistik, Religions- und Staats-Verfassung, Sitten und Gebräuche werden vorgeführt, natürlich Alles nur in gedrängten Umrissen, doch immerhin ausreichend für die meisten Zeitungsleser. Auch die Verhältnisse Rußlands zu seinen Asiatischen Nachbaren werden besprochen. Beigegeben ist eine recht übersichtliche Karte und ein Portrait des Kaiser Nicolaus.

Ein anderes Werk heißt: **Schamyl als Feldherr, Sultan und Prophet und der Kaukasus**, von Dr. Fr. Wagner. Hier wird über eine besonders wichtige Beziehung des Russischen Reiches berichtet und über ein Thema zugleich, das fast ganz unbekannt ist in weiteren Kreisen. Es liegt freilich hier eine erschöpfende Darstellung der Verhältnisse des Kaukasus und seiner Bewohner nicht vor; doch geben die Mittheilungen über Schamyl und seine Stellung, so wie über die Kämpfe, die Rußland gegen die steten Raubzüge der kaukasischen Stämme zu bestehen hat, viele interessante und belehrende Aufschlüsse. Eine recht gute kleine Karte erläutert die Darstellung.

Die neueste Geschichte Rußlands ist ausführlicher behandelt von Beaumont-Vassy in seinem Werke: **Das Russische Reich** seit dem Wiener Congreß (Leipzig bei Lorck, Preis 1 Thlr.). Hier sind der geschichtlichen Darstellung auch viele Actenstücke beigegeben, namentlich die Verträge mit der Türkei in ihrem Wortlaut. Auch statistische Zugaben finden sich.

Vermischtes.

Berlin, 11. März. Hier eingegangenen Nachrichten aus der Capstadt (Cap der guten Hoffnung) vom 28. December v. J. zufolge hat die Danziger Brigg „Therese“, Capitain J. R. Dannenberg, die mit einer Ladung Wein von Bordeaux nach Montevideo bestimmt war, in der Nähe der Südamerikanischen Küste an der unbewohnten Insel Trinidad Schiffbruch gelitten. Das Schiff, welches am 25. August von Bordeaux abgesegelt war, hatte bis zum 28. October gutes Wetter gehabt; es hatte sich auf der Fahrt nichts Bemerkenswerthes zugetragen: am Abend des genannten Tages aber wurde es sehr neblig und gleichzeitig trat ein starker Wind und schlechtes Wetter ein. In Folge dieser Umstände, verbunden mit der Unrichtigkeit des Chronometers, der sich am Bord des Schiffes befand, strandete die „Therese“ am 29. October des Morgens um 2½ Uhr, wobei die Ladung, Provisionen, Schiffspapiere und persönliche Effecten der Mannschaft verloren gingen, die letzte jedoch, aus dem Capitain Dannenberg, dem Steuermann Schultz und acht Matrosen bestehend, — mit Ausnahme eines Matrosen, des Matthias Roloff, der bei dem Versuche, an das Land zu schwimmen, verunglückte, — mit Hülfe der Boote, durch Taue und Schwimmen ihr Leben rettete. Nachdem die Mannschaft mehrere Tage auf der Insel verweilt hatte, wurde sie von dem Englischen Schiffe „Gilmore“, Capitain Scott, aufgenommen und nach der Capstadt gebracht, wo sie am 15. December eintraf. Durch die Vermittelung des dortigen Preußischen Consuls erhielten die Leute nach Verlauf weniger Tage Matrosenstellen auf Englischen, nach Süd-Australien bestimmten Schiffen, was sie der Rückkehr nach Europa vorzogen. Nur der Capitain Dannenberg ist an Bord der nach Hamburg bestimmten Barke „Lima“ zurückgekehrt. (Pr. Corr.)

⊙ **Altenburg**, 9. März. Als Curiosum kann ich Ihnen mittheilen, daß vor drei Wochen in dem bei dem benachbarten Dorfe Baditz gelegenen Steinbruch unmittelbar in der über dem Porphyr gelegenen Sandschicht die Kinnladen eines vorweltlichen Rhinoceros gefunden worden sind; man hofft bei günstigerer Witterung das übrige Skelett ausgraben zu können. Bereits im Jahre 1703 machte man ziemlich an derselben Stelle einen gleichen Fund.

Zur Maischsteuer-Erhöhung.

(Eingesandt.*)

In verschiedenen Aufsätzen ist mit theils mehr, theils weniger heftigen Ausfällen die Meinung des Herrn Landes-Oekonomie-Raths Koppe über die Maischsteuerfrage kritisirt worden; doch vermißt man dabei eine gründliche Widerlegung, und zwar deshalb, weil nach den mir vorliegenden Aufsätzen überall die überzeugende Rechnung fehlt, — und wenn im Urtheil über Herrn Landes-Oekonomie-Rath Koppe gar von Zufälligkeiten die Rede ist — so fühle ich mich veranlaßt, darüber einige Erläuterungen zu geben. Seit beinahe 10 Jahren bin ich selbstständiger Administrator eines der bedeutendsten Güter der Mark Brandenburg und seit Johanni v. J. nebenbei Mitpächter zweier Rittergüter, und bin somit am Ertrage dreier Brennereien interessirt, die in jetziger Brennperiode zusammen täglich 22 Wispel Kartoffeln verarbeiteten; somit trete ich also als Interessent für die Ansicht des Herrn Landes-Oekonomie-Rath Koppe auf. — Wenn einmal Steuern erhöhet oder neue ausgeschrieben werden müssen, dann eignet sich die Brennereisteuer allerdings am meisten dazu; denn nicht der Consument, nicht der Fabrikant allein, sondern auch die keine Brennerei habenden Kartoffelbauer helfen dieselbe tragen. Daß hiermit wohl der größte Theil der Bewohner des Preußischen Staates inbegriffen sein wird, glaube ich, wird Niemand in Abrede stellen, und wenn die allerdings bedeutende Steuer-Erhöhung ländliche Verhältnisse berührt und unter Umständen, wo eine Fortsetzung des Brennereibetriebes in Frage gestellt wird, so möge jeder davon Betroffene wohl prüfen, ob, wenn er die Erhöhung nicht ertragen zu können vermeint, nicht vielleicht die Schuld an ihm sebst liegt.

Vielleicht ist er zufällig in den Besitz der Brennerei gekommen, ohne die Bedingungen des richtigen und nachhaltigen Bestehens dieses höchst wichtigen Nebengewerbes der Landwirthschaft gehörig zu kennen, und diesem ist's recht, wenn seine Brennerei eingeht, da er nicht rechnen gelernt hatte, vielleicht auch nicht lernen will. In Stelle seiner eingegangenen Brennerei wird ein Klügerer eine andere Brennerei anlegen oder dem Ersteren seine Wirthschaft und Brennerei abkaufen und dabei gute Geschäfte machen. Vielleicht hat Mancher so mangelhafte Feuerungs-Anlagen, daß allein durch deren Verbesserung die erhöhte Maischsteuer aufgebracht wird, oder einen so mangelhaften Betrieb, daß eine angemessenere Ausbeute solche ebenfalls deckt, denn 1 Procent Mehr-Ertrag pro Quart Maischraum beträgt bei mäßigen Spirituspreisen allein 2 bis 2½ Thlr. pro Faß — also die erhöhte Steuer; vielleicht ist ein Mangel einer rationellen Wirthschaftsführung der Grund, warum einer oder der andere Brennereibesitzer die erhöhte Steuer nicht aufzubringen vermeint, denn ein vernünftiger Mann sucht sich so viel als möglich selbstständig mit seinem Brennereibetrieb zu machen und hängt nicht von den ihn umgebenden Kartoffel-Lieferanten ab.

Vielleicht ist Herr von Borke in Wangerin auch ein bedeutender Kartoffel-Lieferant, und gefallen demselben die hohen Kartoffelpreise, die den Handwerkern und andern Leuten, die kein Land haben, in den Städten u. s. w., nicht gefallen, und darum glaube ich nicht, daß er kein Interesse an der Maischsteuerfrage habe. Aber auch die von ihm angegebene Ertrags-Berechnung des Brennereibetriebes zur Ermittelung des Kartoffelpreises ist grundfalsch und zeigt, daß er von einer richtigen landwirthschaftlichen Buchführung nichts versteht. Durch dieselbe aber und durch die mit eisernem Fleiße und klarem Blick durchgeführten Unternehmungen ist Hr. Landes-Oekonomie-Rath Koppe reich geworden — nicht aber durch Zufall, wie Hr. von Borke meint. Ich weiß genau, daß Hr. Landes-Oekonomie-Rath Koppe durch Speculation nichts gewann, auch niemals Geld ererbt hat, auch die von ihm und seinen Angehörigen gepachteten Domainen unter Umständen übernahm, wo damals Keiner war, der mehr geben wollte oder konnte.

Fassen wir nach dem Gesagten also die Resultate zusammen, so finden wir, daß eine Steuer-Erhöhung die umsichtigen Brennereibesitzer nicht ruiniren wird, namentlich da bei exportirtem Spiritus die volle Steuer zurückvergütet werden soll; ferner, daß sie ein Grund für manchen Säufer sein wird, etwas weniger zu sich zu nehmen, daß viele Brennereibesitzer in ihren Verhältnissen eine sorgfältige Prüfung vornehmen werden und sich einer genauen Buchführung befleißigen müssen, wenn sie der Vortheile des Brennereibetriebs nicht wollen verlustig gehen, daß die Kartoffel-Lieferanten etwas billiger damit werden müssen, was ihnen den Kartoffelbau nicht verleiden, höchstens zur sorgfältigern Cultur und Aufbewahrung der Kartoffeln führen wird, und daß namentlich der schon als Consument etwas höher besteuerte Städter wieder mindestens ebenso viel, als er möglicher Weise für höhern Spirituspreis bezahlen muß, durch niedrigere Kartoffelpreise gewinnen wird. Es ist möglich, daß einer dieser Factoren in gewissen Zeiten mehr als andere zur Steuer-Erhöhung beitragen wird, aber im Durchschnitt werden wohl alle gleichviel tragen müssen.

Sollte dennoch, wider alle Vermuthung, durch diese Steuer-Erhöhung der Landeswohlfahrt Abbruch geschehen, so wird ein hohes Ministerium solche gewiß zu rechter Zeit berücksichtigen und geeignete Maaßregeln dagegen zu treffen wissen.

Gusow, den 9. März 1854. Ritsch.

*) Die Redaction hat von Anfang an erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, die über diesen Gegenstand hier veröffentlichten Artikel zu vertreten. Deshalb forderte sie stets die klare und unzweideutige Unterschrift dieser Aufsätze, damit etwaige Mißverständnisse von den einzelnen Herren Einsendern auch privatim behoben werden könnten. D. Red. d. N. Pr. Ztg.

Inserate.

☛ Wir erhalten mitunter bei Zusendung von Büchern, die uns von den Buchhandlungen ohne unsern Wunsch zur Besprechung überschickt werden, die Aufforderung, daß wir die Bücher, wenn wir sie nicht recensiren lassen wollten, zurücksenden möchten. Wir erklären hierdurch wiederholt, daß wir uns auf ein solches Arrangement nicht einlassen können. Wir werden diejenigen Bücher in unserer Zeitung erwähnen, deren Besprechung wir für angemessen halten; mit eventueller Zurücksendung aber werden wir uns jedenfalls nicht befassen. Hiernach stellen wir das Weitere anheim.

Die Red. d. N. Pr. Z.

An English Lady who speaks French and Italian wishes for a situation in a distinguished family: very high references can be given. Address H. H. Tolksdorff bei Rastenburg.

☛ Ein mit gut. Attest. verseh. unverh. Kunst- u. Gemüsegärtner sucht z. April c. ein anderes Engagement auf einem Gute. — Näh. Ausk. hierüber ertheilt bereitwilligst R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Langue Française. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201, au 2e, de 12 à 2 h.

Pension für Knaben.

Zu Ostern find. 2 Knaben f. d. jährl. Honorar v. 120 Thlrn. freundl. Aufnahme, gewissenh. Erziehung, stete Ueberwachung d. Arbeiten, so wie freien Unterr. i. Franz. (auf Verlang. auch i. Engl.). Näheres bei Hrn. Pred. Souchon, Zimmerstr. 37, Becker, städt. Lehrer, Schützenstr. 15.

Unterricht im Schön- und Schnellschreiben an Erwachsene

ertheilt gründlich in einem Cursus von 24 Lehrstunden L. Strahlendorff, Schreiblehrer am Köln. Gymnasium, (alte) Roßstraße Nr. 7, zwei Treppen hoch.

Zum Selbstunterricht kann folgendes Werk als höchst zweckmäßig empfohlen werden:

Gründliche Anweisung, sich in 24 Lectionen eine schöne und geläufige Handschrift anzueignen, so wie einem Zittern der Hand während des Schreibens gründlich abzuhelfen oder auch vorzubeugen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, mit 37 Uebungstafeln. Preis 1 Thlr. Zu haben in allen Buchhandlungen und beim Verfasser L. Strahlendorff, Roßstraße Nr. 7.

Stiftungsfest.

Das Fest der Errichtung der Königlichen Landwehr wird auch dieses Jahr am 17ten März, dem Jahrestage derselben und zugleich dem des Aufrufs Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's III. an Sein Volk, im Englischen Hause, Mohrenstraße Nr. 49, wie in den vergangenen Jahren gefeiert werden.

„Kameraden aller Truppentheile und Waffen, welche „die Feldzüge 1813, 1814, 1815 mitgemacht haben „und an der Erinnerung der dadurch „hervorgerufenen Erhebung des Preußischen Volkes und seiner Siege der „großen Zeit sich erfreuen wollen“,

werden ersucht, die Eintrittskarten bei den Mitgliedern des Fest-Comité's

Anker, Krausenstraße Nr. 65.
Hold, Königsstraße Nr. 62.
Hoffauer, Kronenstraße Nr. 28.

gegen Zahlung von 1½ Thlr. in Empfang nehmen zu wollen.

Jüngere Militairs u. Veteranen, welche sich in den Jahren 1848—49 eine Auszeichnung bei der Königl. Fahne erwarben, werden bei dem Feste als Theilnehmer willkommen sein.

Mit 280 Anmeldungen wird die Liste geschlossen.

Berlin, den 6. März 1854.

Das Fest-Comité.

Beachtungswerth.

In der von mir seit mehreren Jahren gegründeten Unterrichts-Anstalt für junge Mädchen werden alle nur möglichen Handarbeiten, als Schneidern nach dem Maaß, Putzmachen, Frisiren und feine Wäsche, in kurzer Zeit für ein mäßiges Honorar gründlich erlernt.

Auch kann ich den hohen Herrschaften einige tüchtig ausgebildete junge Mädchen empfehlen.

Johanne Sadowska,
Unter den Linden Nr. 29 im Quergebäude Parterre.

Es ist zu **verkaufen**: eine **Herrschaft** — (vermittelst der Eisenbahn nur wenige Stunden von **Berlin** entfernt.) — Areal circa 24000 Morgen, davon circa **10,000** Morgen **Wald**. Preis 360,000 Thlr.

Es ist zu **verkaufen**: 1 **Herrschaft**, bestehend aus **1 Stadt, 23 Vorwerken** und **40 Dörfern**. Areal 70,000 Morgen, davon 18,000 Morgen Wald. Preis 700,000 Thlr. — Anzahlung 350,000 Thlr. Gestüt von **300 Pferden** — 1200 Stück Rindvieh — 6000 Schaafe.

Es ist zu **verkaufen**: 1 Rittergut bei **Berlin** mit eleganiem Schloß und Park. Preis 85,000 Thlr. — 1 Gut bei Oranienburg 24,000 Thlr. — 1 Gut bei Neu-Ruppin 24,000 Thlr. — 1 Gut in der Ost-Priegnitz 75,000 Thlr. Anzahlung 30,000 Thlr. — 1 Gut zwischen Berlin u. Frankfurt a. d. Oder 40,000 Thlr. — 1 Gut bei Lübben 20,000 Thlr. — 2 Güter in der Uckermark 27,000 Thlr. — 11,000 Thlr. — 1 Herrschaft in **Pommern** 85,000 Thlr. — 1 Rittergut bei Neu-Stettin 70,000 Thlr. — 1 Rittergut bei Schlawe 120,000 Thlr. — 1 Rittergut bei Schievelbein 88,000 Thlr. — 1 Rittergut bei Stolpe 75,000 Thlr. — Nur **Selbstkäufer**, die sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend legitimiren, haben sich zu wenden an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—2.

Zu vermiethen: Sicherer Bodenraum für herrschaftliche Meubles Wilhelmsstraße 136.
L. Müller, Vorsteher der Brüder-Gemeine, V. 8—10.

Für Buchdruckereibesitzer.

Eine von Sigl in Berlin nach neuester Construction (1851) gebaute Druckmaschine erster Größe mit Kreisbewegung und 26½: 37½ Zoll Fundamentgröße, ist wegen Mangel an Raum sofort zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr oder in frankirten Briefen an den Buchdruckerei-Factor Altroggen in Berlin, Deßauerstraße Nr. 5, wenden.

Orthopädisches und chirurgisch-augenärztliches Institut von Dr. G. Roß in Altona. In diese Anstalt werden nach wie vor orthopädische, chirurgische und Augen-Kranke zur Behandlung aufgenommen.

Nachdem wir die Herren Gebrüder Wieniawski in zwei Concerten gehört, mußten wir uns gedrungen fühlen, in den allgemeinen Enthusiasmus mit einzustimmen, den ihre Virtuosität im Publicum erregte. Wenn man den jungen Jos. Wieniawski das Capriccio von Mendelssohn oder die Fantasie über Motive aus der Nachtwandlerin spielen hört, so muß man gestehen, daß derselbe List vollständig an die Seite zu setzen ist, denn Grazie und Kraft, gepaart mit der vollendetsten Sicherheit, stehen ihm ebenso zu Gebote, als alle jene tausend Kunststückchen, welche die neue Zeit bedingt, um einen Klavierspieler durch die technische Vollendung, mit der sie ausgeführt werden, zum Virtuosen ersten Ranges zu stempeln. Wenn wir in diesem Artikel nichtsdestoweniger hauptsächlich mit Henri W. beschäftigen, so geschieht es, weil der Augenblick, wo die Concert-Saison zwei berühmte Virtuosen desselben Instrumentes zusammenführt, zu Vergleichen geeignet scheint, und es daher Pflicht der Kritik ist, auf das Außerordentliche, sobald es sich bietet, noch besonders aufmerksam zu machen. Henri W. hat in der That die Höhe erreicht, von wo es zum Gipfel des Europäischen Ruhmes nur eines kleinen Schrittes bedarf. Der Name Paganini ist nicht mehr ohne Nebenbuhler, denn Henri W. hat sich des Meisters hinterlassenen vollen Lorbeer auf das jugendliche Haupt gedrückt. Wodurch hat Paganini seine Erfolge errungen? Nur dadurch, daß er das volle ganze Empfinden einer begabten Menschenbrust auf sein Instrument übertrug; daß er es verstand, alle Gefühle in seinem Publicum wach zu rufen; daß er zwischen seiner Seele und denen der Hörer eine unwiderstehliche magnetische Kette zog und dieselbe durch Lachen und Weinen zur rasendsten Begeisterung führte. Sehen wir nun die Erfolge von H. Wieniawski. Sind sie von den eben geschilderten verschieden? Nein, es sind die nämlichen, errungen, gleichviel durch welche Mittel und ob dieselben von den starren Vertretern der Schule und der Methode gebilligt werden, oder nicht. Der Virtuose, der im Conservatoire hintritt, um zu beweisen, daß er die Regeln seiner Lehrer nicht umsonst gehört hat, mag sich pendantischen Anforderungen fügen. Anders ist es mit dem Virtuosen, der hinaustritt in den Concert-Saal vor den Hörer, welcher im Concerte einen Genuß sucht, welcher nicht belehrt, sondern ergriffen, gehoben sein will. Dort die Methode — hier die Genialität. Henri W. hat diesen Götterfunken Genialität im vollsten Maaße empfangen; was Wunder, daß das Publicum zu seiner bunt flatternden Fahne schwört. Er beweist seine Bedeutung schon dadurch, daß er nicht nur moderne Concertstücke vorträgt, sondern auch classische Pièçen, wie seine eigenthümliche Behandlung des Mendelssohn'schen Concerts bewies, im Sinne des Meisters zu behandeln versteht. Gleiche Meisterschaft beweist derselbe aber auch im Vortrage seiner eigenen Sachen, wo es schwer zu entscheiden sein möchte, ob die Originalität der Composition oder der Vortrag mehr Beifall erregt. Fassen wir alles hier Gesagte zusammen, so ergiebt sich daraus, daß Henri W. sich zu andern Virtuosen der Gegenwart, z. B. zu Vieurtemps, verhält wie Thalberg zu Liszt. Dort die durch angestrengtes Mühen erlernte Virtuosität, hier die übersprudelnde Genialität, und zum Beweis, daß das Publicum unsere Ansicht theilt, war der große Königssaal des Kroll'schen Etablissements beim zweiten Concert vollständig überfüllt. L.

— s Die Theater-Billets werden von unsern Dieben jetzt in industriöser Weise benutzt. — Ein Hausbesitzer an der Friedrichsgracht erhielt vorgestern per Stadtpost einen Brief, in welchem ihm ein unbekannter Freund zwei Billets in's Königsstädtische Theater zusandte. Der Beschenkte machte davon Gebrauch, um so mehr als der Briefsteller versprach, ihm zu Ende des Stücks noch eine besondere Ueberraschung zu bereiten und ihm einen Theil seiner Schuld abzutragen. Aber diese Ueberraschung blieb aus, und des Theatergängers wartete zu Hause eine andere. Seine Wohnung war durch Nachschlüssel eröffnet und seine besten Sachen, Kleidungsstücke u. s. w., im Werthe von 300 Thlrn., ja selbst der Besitztitel des Hauses gestohlen.

— !! Während im Hauptblatte der Spener'schen Zeitung das Römische S. das große Wort in der orientalische Frage führt, leitartikelt in der Beilage eine Römische Fünf über denselben Gegenstand. Thäte die Spener'sche Zeitung nicht besser, was hohe Politik betrifft, Fünf gerade sein zu lassen? Weder ihr großes S., noch ihr kleines a haben bis jetzt den Kohl fett gemacht, und wie oft sie auch noch a sagen möge, wir glauben nicht, daß die Europäischen Großmächte dem entsprechend b sagen werden.

— !! Die Volks-Zeitung erweist dem Englischen Minister die billige Ehre, ihn mit fetter Schrift zu drucken, mit welcher sie sonst nur ihre Türkensiege über die niedergelegten Russen zu verherrlichen pflegt. Aber „der edle Lord“ hat bei einem Bankett, wo er die Gesundheit des Sultans trank, auf „die Fabel vom Wolf und Lamm“ angespielt, und das sichert ihm natürlich die Sympathie aller — Derer, die hinsichtlich der orientalischen Frage Wolle haben, oder doch wenigstens dabei ihr Schäfchen in's Trockene zu bringen hoffen.

— n „Rußland isolirt auf der einen Seite — die große Liga, die von einem Ende Europa's bis zum andern reicht, auf der andern, einen großen Gesetzlichkeits- und Friedensbund bildend.“ — So die „Times“. Sie zerdrückt eine Thräne der Rührung bei diesen ihren Worten, und Mazzini bläst schon die Kohlen an, an denen er die Friedenspfeife dieses Bundes der Gesetzlichkeit anzuzünden gedenkt.

— !! Von dem jetzigen Treiben der politischen Flüchtlinge in Nord-Amerika giebt ein längerer Artikel in der Allg. Ztg. Kunde. Siebzig Ungarn hielten in New-York Kriegsrath, und der Beschluß war, daß sie „für die ihnen stammverwandte Türkische Nation inniges Mitgefühl hegten.“ Die Polen thaten ebenso mitgefühlvoll, aber weniger aus Stamm-, als aus politischer Wahlverwandtschaft. — Sigel und Germain Metternich lesen in New-York über Kriegskunst, Tactik und Strategie, so daß die Feinde der humanen und liberalen Türken zum Voraus verlesen sind. Willich hat eine Militair-Commission gebildet, in Erwägung der brennenden Ungeduld Deutscher Helden, unter dem Halbmond zu siegen oder — zu flüchten. Wär' ja nicht das erste Mal. Andere sind klüger und froh, auf ihren demokratischen Lorbeeren zu ruhen. So Schlöffel, der jetzt Bier und Wein schenkt; Zitz, der ein Geschäfts-Bureau hat, für welches Fröbel als Commis voyageur thätig ist, und Rößler von Oels, der zu Quincy in Illinois eine Deutsche Zeitung schreibt, worin er sich sehr mäßigt, zum Aerger unmäßiger Demokraten. Heintzen mußte in Louisville, wo er einen „Herold des Westens“ herausgab, erleben, daß sein eigener Drucker ihm die Druckerei in Brand steckte. Um so gefährlicher für einen „Strohkopf“, wie die rothglühenden Demokraten jetzt Heintzen scheinen.

— ≊ Altes Berlin. IV. Die neue Colonie Köln wuchs in Kurzem zu einem bedeutenden Umfange an. Im Jahre 1307 trafen schon beide Städte ein Abkommen, daß alle Jahre zwei Drittel des Magistrats aus Berliner, ein Drittel aus Kölner Bürgern zu wählen sei. Um dieselbe Zeit vereinigte sich Berlin mit den übrigen Städten der Mark zu einem Schutz- und Trutz-Bündnisse. Damals gab es eine wirkliche Bürgerwehr, welche mannhaft die Stadt beschützte und nicht nur mit dem „Kuhfuß“ bummelte. Unsere Vorfahren kämpften manchen Strauß muthig durch und theilten wackre Hiebe aus. Damals that es auch Noth, daß der Bürger in Waffen ging. Die Straßen waren äußerst unsicher, die „Schnapphähne“ lauerten in Sumpf und Moor und fielen über die reichen Kaufleute her, wenn sie zur Messe gingen. Die Polizei war äußerst mangelhaft, und es wimmelte von kleinen und großen Strauchdieben auf allen Wegen. Päße und Legitimationen führte kein Mensch bei sich, dagegen ein gutes Schwert, womit man auf Befragen eine schlagende Antwort gab. Das Reisen war keineswegs so bequem und angenehm wie heut zu Tage. An Eisenbahnen dachte kein Mensch, die Wirthshäuser waren nichts weniger als comfortabel, und an Gefahren und Abenteuern fehlte es nicht. Wer eine Reise nur von wenigen Tagen machte, nahm statt des Regenschirms einen guten Spieß und statt des Mantels einen Eisenpanzer mit. Die Berliner trieben aber damals schon einen ansehnlichen Handel, besonders mit Getreide, das sie nach Hamburg führten. Von Pfuschmaklern meldet die Chronik nichts, auch ist es unbekannt, wo die alte Kornbörse gelegen. Im Jahre 1340 schlossen bereits die Berliner einen Vertrag mit Magdeburg, der ihnen die freie Einfuhr und noch manche andere Handelsvortheile verschaffte. Die Geschäfte florirten und die Berliner zeigten bereits eine große Anlage zum Luxus und Wohlleben, worüber die verschiedenen Kleider-Ordnungen und Trinkstuben näheren Aufschluß geben.

— *§* Der Concertsaal des Königl. Schauspielhauses wandelte sich gestern wieder zum Musenhain des Gesanges: die Schwedische Nachtigall schlug darin und entzückte das ebenso gefüllte wie glänzende Auditorium von Neuem durch den Lieder-Frühling, der unter ihren seelenvollen Melodieen hervorblühte. Das Concert, das dritte der Frau Jenny Lind-Goldschmidt und des Herrn Otto Goldschmidt, begann mit der Ouverture zu „Lodoiska“, von L. Cherubini, jenem Italienischen Tonmeister, der sich, wie sein Landsmann Spontini an dem Deutschen Gluck, so sich an dem Deutschen Haydn zur Höhe seiner classischen Musik hinausbildete. Nachdem diese mächtigen, großen Klänge verbraust waren, welche sich wie zu einer künstlerischen Ehrenpforte für die auftretende Euterpe des Nordens erhoben hatten, erschien Jenny Lind mit der Romanze „Raimbaut“ aus „Robert der Teufel“. Wer auch sonst nichts von dieser Meyerbeer'schen Oper gewußt hätte: aus diesen seelenreinen, lieblichen Tönen würde er erkannt haben, daß es der gute Genius „Robert's“ sei, der in dieser Romanze seine Flügel entfalte. Das ist das Große an der Lind, daß das innere Empfinden, welches sich durch den Gesang äußern soll, alsobald Gestalt in ihrem Tone gewinnt. Denn was die Geberde für die Hand, was die Miene für das Angesicht, was der Blick für das Auge ist, das ist der Ton für die Stimme. Es kann Einer schön von Angesicht sein und darum doch dumm aussehen, weil seinen Zügen der geistige Ausdruck, die sichtbare Abspiegelung des inneren unsichtbaren Lebens fehlt. Ebenso kann Einer eine schöne Stimme haben und darum doch dumm singen, weil das Metall seiner Stimme nicht in dem Feuer innerer Begeisterung glüht, welches dasselbe von den Schlacken der natürlichen Rohheit läutert. Die Stimme der Lind ist nicht immer gleich schön. Oft, namentlich zu Anfang ihres Gesanges, webt es wie ein trüber Flor um sie. Aber nicht lange dauert es, so bricht der Tonstrahl, der tief aus ihrem Innern hervorbringt, durch die Wolke vor ihrer Stimme und lichtet sie zur überraschenden Klarheit, so streift die Psyche ihres Gesanges den dämpfenden Flor ab und schwebt wie heller Glockenhall dahin. Gerade in diesem allmählichen Losringen des Tongeistes aus seiner materiellen Hülle, gerade in dieser jedesmaligen, wir möchten sagen, Entpuppung des Schmetterlings ihrer Stimme liegt ein eigener magischer Reiz, der an die helldunklen Farbentöne, an das clair obscure eines Correggio erinnert. Daher kann man die Lind wieder und immer wieder hören, und stets erneut sich der alte Zauber. Wie oft haben wir nicht die Cavatine der Freischützbraut: „Und ob die Wolke sie verhülle“ gehört. Und doch — wie frisch blühte diese Tonblume aus der romantischen Wald-Einsamkeit Weber's empor, wie wunderbar ergreifend trat uns das still-bewegte Bild des sittigen Deutschen Jägerkindes vor die Seele, als die Lind den bekannten Klängen die treue Herzensfarbe, den einfachen Worten den tiefen Ausdruck des inneren Sinnes gab. Die Schluß-Arie von Bellini's „Nachtwandlerin“ war die glänzendste, aber die Cavatine der Agathe die rührendste, sinnigste Gabe dieses Concertes, dessen Beschluß drei Lieder machten von Mendelssohn, von Goldschmidt und A. Taubert, in deren Vortrag besonders das ätherisch in der Ferne verwehende „Ade! Ade!“ des letzten von jenem wunderbaren Eindrucke war, wie ihn die vibrirenden Saiten einer Aeolsharfe hervorbringen. — Herr Goldschmidt errang sich ebenfalls durch seine Virtuosität auf dem Pianoforte lebhaften Beifall, namentlich durch seine kräftige, sichere Ausführung eines Weber'schen Concertstückes. Nur wäre zu wünschen, daß in der glatten, behenden Hand des Künstlers ein wärmerer Puls schlüge. Daß der Enthusiasmus für die Lind sich wieder in rauschendem Beifall und Hervorruf nach jedem ihrer Gesänge ausstürmte, bedarf kaum der Erwähnung. — In der Hofloge beehrten Ihre Majestät die Königin und andere hohe Herrschaften das Concert mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zum Benefiz des Frl. Hintz waren vorgestern neu: „Fremdes Glück“, dramatischer Scherz von C. Gutzkow und: „Der Freiwillige oder Frauenlist und Frauenmacht“, Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen von Olfers. Die erstere Pièce hat den Beifall, den sie erhielt, wohl hauptsächlich nur dem vortrefflich einstudirten, rasch ineinandergreifenden Spiel des Frl. Hintz und der Herren Görner und Ascher zu danken; sonst ist dieser „dramatische Scherz“ ziemlich matt und ohne besondere Wirkung. Das zweite Stück hat pikante und lustige Situationen, bei denen man es freilich mit der Wahrscheinlichkeit nicht zu genau nehmen muß. Den Zweck, auf eine Stunde zu erheitern, erfüllt das Stück um so mehr, als es von dem muntern Spiel der drei bereits genannten Mitglieder dieser Bühne und der Herren Weirauch, Knaack und Frl. Genée auf das Lobenswertheste getragen wird. Die Aufnahme war daher auch eine sehr günstige, so daß die Hauptpersonen zu wiederholten Malen gerufen wurden.

— 00 Am 5. d. M. wurde auf der Kasseler Hofbühne zum ersten Male „Rübezahl“, romantisch-komische Oper von v. Flotow, mit großem Beifall gegeben. Derselbe galt sowohl dem Werke, als der vorzüglichen Aufführung unter der Leitung des Hof-Capellmeisters Jean Joseph Bott, welcher bekanntlich erster Schüler der Mozart-Stiftung war und einer der größten jetzt lebenden Violinvirtuosen ist.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge,
Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg,
empfiehlt als billig
Oberhemden von engl. Shirting in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen das halbe Dutzend für 3⅚, 4⅓, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr.
Ferner: **Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und Größen, das halbe Dutzend zu 6, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 30 Thlr.**
☞ Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Pariser Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.
W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg.

In der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt (Sigismund Wolff), Leipzigerstraße Nr. 91, erscheint so eben:
Altes und Neues aus Spanien
von
Freih. Julius von Minutoli, Dr.,
Königl. Preuß. Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath.
2 Bände, gr. 8., eleg. broschirt. Preis 2½ Thlr.
Diese lebensfrischen Schilderungen von Charakteren und Sitten, aus der Feder unseres geistreichen Landsmannes, des Königl. Preußischen General-Consuls für Spanien und Portugal, werden ein ungewöhnliches Aufsehen in der gebildeten Lesewelt erregen.

Bier- und Weinpfropfen in allen Gattungen empfiehlt billigst
C. Morel,
Königsstraße 11, im Hause des Hrn. Ferd. Deicke.

Gewirkte Long-Châles und Tücher
und
Schwarze Seidenstoffe
im neuesten Geschmack empfing in vorzüglicher Güte und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Aechte Schildkrötensuppe.
Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Austern,
Holst. und Whitstable, täglich frisch,
fr. Trüffeln,
Rheinlachs und Hummer.
Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

Für Damen.
Glanzmousseline richtig ⅞ breit, Elle 1½ Sgr.
do. ¾ " " 2½ Sgr.
Gewöhnliche Mousseline, ⅞ 1½ Sgr., ¾ 1¼ Sgr.
Einfachen Cattun, ⅞ breit, 1⅞ bis 3 Sgr.
Doppelten do. in allen Farben, 2 bis 3 Sgr.
Echtes Sammetband in allen Nummern zu bekannt billigen Preisen.
Französische Jaquard-Besätze, Elle 2½ bis 15 Sgr.
Beste italienische Nähseide, das Loth 7½ Sgr.
Beste französische do., das Loth 9 Sgr.
Eine Parthie seidener Besatzborten, Stück 5 Sgr.
3⅓ % Rabatt werden stets in Abzug gebracht.
Die Engros- & Détail-Handlung von
L. May, Königsstr. 59, neb. d. Post.

Das Programm zu der am 30 und 31. Mai 1854 in Neubrandenburg zu veranstaltenden **Thierschau u. Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** ist zu haben in der Buchhandlung von J. Springer in Berlin, Breite Straße 20, und bei C. Brünslow in Neubrandenburg.
Der Vorstand des Meckl.-Strelitz. Landwirthschaftl. Vereins.
von Oertzen-Kotelow. Held. Feldberg. Prozell. Hinrichshagen.

Einem hochgeschätzten Publicum und insbesondere meinen verehrten Kunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von der Jerusalemerstr. Nr. 38 nach der
Leipzigerstr. Nr. 66,
zwischen Jerusalemer- und Markgrafenstraße, verlegt habe, und indem ich noch für das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Locale zu bewahren.
Eduard Heyne,
Verfertiger chirurgischer Instrumente, Messer, Bandagen, und Lager aller Arten Stahlwaaren.

Pour les **maladies des organes urinaires et génitaux,** et surtout pour **l'incontinence nocturne** le docteur Fränkel est à consulter de 3 — 5 heures, Bernburgerstr. 17.

Wir fahren **mit dem Ausverkauf** der von den Herren J. Landsberg u. Co. übernommenen Bänder, Stickereien, Kanten u. Kanten-Tüchern fort und haben demselben noch eine Partie seidener carrirter Kleiderstoffe beigefügt, die wir zu 7 Thlr. die Robe verkaufen.
Lehmann u. Lagowitz, Schloßplatz Nr. 2.

Souchong-Thee.
Von diesem lieblich schmeckenden schwarzen Thee, der ohne alle Erregung ist, traf die erste Sendung neuester Ernte ein Saison 1853—54, und kann derselbe seines feinen Geschmacks wegen mit Ueberzeugung empfohlen werden, à Pfd. 2 Thlr.
Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Str.

Meubles-Stoffe
in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle, bedruckten Lastings und Meubles-Kattunen,
Gardinen-Stoffe
in gesticktem Tüll, Mull, brochirter Gaze und Mousseline-Gardinen empfehlen in größter Auswahl
W. Rogge u. Comp.,
Hoflieferanten
Sr. Majestät des Königs

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung.
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Das Seidenwaaren-Lager
von Albert Spandow,
Friedrichsstraße 190, zwischen d. Mohren- u. Kronenstraße,
ist durch directe baare Einkäufe im Stande zu nachstehenden enorm billigen aber festen Preisen zu verkaufen, und zwar:
Klein karirte und gestreifte **Taffet-Kleider 7 bis 8 Thlr.**
Changeant-Kleider à 8 — 10 Thlr.
Schottische Kleider à 8 — 10 Thlr.
Schwarzen Glanzkleidertaffet, ⅞ Elle breit, die Elle von 13, 14, 15, 22½ bis 25 Sgr.
Damast und Atlas, die Elle 1 u. 1 Thlr. 5 Sgr.
Proben nach außerhalb werden bereitwilligst ertheilt.

Von einer hohen Königl. Behörde ist mir die Concession zum Betriebe des Geschäftes zur Beförderung von Auswanderern als Haupt-Agent ertheilt worden. Den guten Ruf und die Zufriedenheit, die sich meine Expedition seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hat, werde ich mich ferner bestreben zu erhalten. Reisende und Auswanderer, ebenso Güter, werden zur Beförderung nach Amerika und Australien (nicht über Liverpool) täglich angenommen.
Der concessionirte Haupt-Agent
C. Eisenstein, Berlin, Neue Grünstr. 13.

Von einem hiesigen, jede Garantie bietenden Hause werden für außerhalb Commissionen und Agenturen angenommen und auf das Reellste und Pünktlichste ausgeführt.
Adressen nebst Angabe des Gegenstandes werden im Intelligenz-Comptoir unter D. 5 erbeten.

Drei Italienische Geigen, wobei eine von Stradivarius, sind Brüderstr. 39, 3 Treppen, bei Gante zu verkaufen.

Rudolph Köhler, Leipzigerstraße Nr. 45,
empfiehlt sein durch die neuesten Frühjahrs-Sendungen vollständig complettirtes Lager von
Papier-Tapeten, Fenster-Rolleaux, Sopha-Teppichen, Wachs-Teppichen
zu den billigsten Fabrikpreisen.
Auswärtigen stehen Muster zu Dienst.

Paraffine-Kerzen,
4, 5 und 6 auf's Pfund, empfehle à Pfd. 18 Sgr. Das Pfund Kerzen brennt 58 Stunden, kostet mithin pro Stunde noch nicht 4 Pfennige.
Berthold Stand, Kurstraße 45 u. 46.

Zu Einsegnungen
halten wir unser Lager der neu empfangenen
Long-Châles, Schwarzer Seidenzeuge
ꝛc. ꝛc., in den vorzüglichsten Qualitäten, bestens empfohlen.
W. Rogge & Co.,
Hoflieferanten **Sr. Maj. des Königs,**
Breite Straßen- und Schloßplatz-Ecke.

Für Landwirthe.
Frischen Amerikanischen **Pferdezahn-Mais**, Kleesaat, Franz. Luzerne, **gelbe Lupinen**, ächte **weiße grünköpfige** und alle anderen Arten **Möhren** (Carotten), sowie Gras- und sonstige Feldsämereien, ächten **Peruanischen Guano**, **Chili-Salpeter** und Knochenmehl empfiehlt bis zur Beendigung der Feldbestellung die Handlung
J. F. Poppe & Comp.,
Neue Friedrichsstraße Nr. 37.

Das alleinige Dépôt
der berühmten Fabrikate vom Hause
Jackson late Buttler in London,
als: das feinste West-Ind. Arrow-Root — Seidlitz-Powders — Soda-Powders — Lemonade-Powders — Peppermint-Lozenges — Ginger-Lozenges — Magnesia-Lozenges — Lemon-Drops ꝛc. ꝛc. ist in Berlin
im Magasin de Paris
(33 Charlottenstr. 33) bei **Ludwig** ci-devant **Rey.**

Das alleinige Depot der feinsten Handschuhe von **Privat** in **Paris** ist durch neue Zusendungen wieder reich assortirt.
(33. Charlottenstr. 33.) **Ludwig** ci-devant **Rey.**

Grabkreuze, Gitter und Tafeln
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Strickbaumwolle,
30 Loth per Pfund,
haltbar und von schönster Bleiche,
weiß à 12 Sgr.,
ungebleicht à 11 Sgr.,
ächtblau à 13 Sgr.,
in der Strickgarn-Fabrik von
Herrmann Simon,
Brüderstr. 35, vis-à-vis Hrn. Gebr. Haase.

Fr. Holsteiner und Whitstable-Austern, fr. Hummern, geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, Holl. Speckbücklinge, große Elb- und Rhein-Neunaugen, fr. Turbot, Seezungen und frische Trüffeln
empfing
F. W. Borchardt,
Französische Straße Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Billige Glanz-Tapeten
in größter Auswahl bei
Carl Zeibig jun., Werderstraße 12, vis-à-vis der Kgl. Bauschule.

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln am Rhein.

Grund-Capital	3,000,000 Thlr.
Gesammte Reserven	1,087,340 "
Prämien-, Zinsen- u. a. Einnahmen pro 1852	789,490 "

Haupt-Agentur zu Berlin.
Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort, unter soliden Bedingungen und mäßigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.
Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publicum im Allgemeinen — und unseren Freunden insbesondere.
Die Policen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Comptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.
J. F. Poppe u. Comp., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstr. 92. Carl Wolff, Sebastiansstr. 43. J. Marcuse, Neue Königsstr. 16. A. T. Giebrach in Schöneberg.

Für Damen.
Echt Holländischen Shirting,
sehr praktisch zu Negligées und namentlich Englischen Stickereien verkauft zu billigen Preisen
L. May, Königsstr. 59, neben d. Post.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Gestern Vormittag wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Stade, den 9. März 1854.
Friedrich von dem Busche, Gutsbesitzer.
Charlotte von dem Busche, geb. von Estorff.

Heute Mittag ward meine liebe Frau, unter Gottes gnädigem Beistande, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Elbei an Wolmirstedt, den 10. März 1854.
W. Harnisch.

Todesfälle.

Heute früh ¾3 Uhr entschlief sanft an den Folgen einer Brust-Entzündung und hinzugetretenen Krämpfen unser innig geliebtes Söhnchen Hans, im Alter von 11 Wochen.
Um stille Theilnahme bittend, widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden
die tiefbetrübten Eltern
Carl v. Wittich, Lieutenant u. Adjutant.
Jeannette v. Wittich, geb. v. d. Groeben.
Wehlau, den 9. März 1854.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 11. März. Im Schauspielhause. (68. Abonnements-Vorstellung.) Auf Begehren: Die Waise von Lowood — Kleine Preise.
Im Concertsaale des Königlichen Schauspielhauses: Achte Sinfonie-Soirée.
Sonntag, den 12. März. Im Opernhause. (47. Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, von Helmine von Chezy. Musik von C. M. v. Weber. Tanz vom K. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. (69. Abonnements-Vorstellung.) Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. — Kleine Preise.
Montag, den 13. März. Im Schauspielhause. (70. Abonnements-Vorstellung.) Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Michael Beer. Die Ouverture, die Musik zu den sämmtlichen Zwischenacten und die zur Handlung gehörige Musik ist von G. Meyerbeer. — Kleine Preise.
Dienstag, den 14. März. Im Opernhause. (48. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 71. Abonnements-Vorstellung. Die Comödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Acten, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. von Holtei. Hierauf: Schuldig! Scherz in 1 Act, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu den beiden Dienstags-Vorstellungen beginnt erst Montag, den 13. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 12. März. Zum ersten Male wiederholt: **Fremdes Glück.** Dramatischer Scherz in 1 Act von Karl Gutzkow. Hierauf: **Gustchen vom Sandkrug.** Soloscene von C. A. Görner. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: **Der Freiwillige**, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Olfers. (Herr Görner im ersten Stück: der Bruder; im letzten Stück: Obrist von Ormond, als Gast). — Anfang 6 Uhr.
Montag, den 13. März. Zum 14. Male: **Der alte Fritz** und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Herr Görner.) — Anfang 6½ Uhr.
Dienstag, den 14. März. Zum 7. Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne", zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters."

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.
Sonntag, den 12. März. **Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.** Zum dritten Male: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude. Schauspiel in 3 Acten, nach dem Französischen des Boulé und Lormont, von Julius Raymond. Vorher: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Aufzug von A. Elz. Nach dem ersten Stück: **La Madrilena,** nach dem 2 Act des zweiten Stücks: **El Ole,** ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva.** Preise der Plätze: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. ꝛc.
Montag, den 13. März. **Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.** Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von Feldmann. Musik von Fr. von Suppé.
Dienstag, den 14. März. **Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.** Familienzwist und Frieden. Lustspiel in 1 Aufzug, von G. zu Putlitz. Dann: Schwarzer Peter. Lustspiel in Aufzug, von Görner. Zum Schluß: Nichte und Tante. Lustspiel in 1 Aufzug. von Görner.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. März. Zum ersten Male: **Marco Spada,** kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. (Personen: Fürst Osorio, Gouverneur von Rom, Hr. Grunow; Graf Federici, sein Neffe, Hr. Brelinger; Marchesa Sampietri, seine Nichte, Frl. Hofmeister; Graf Pepinelli, Capitain der Dragoner, Hr. Börner; Baron v. Torrida, Hr. Nolden, Herzogl. Kammersänger vom Hof-Theater zu Coburg, als Gast; Angela, seine Tochter, Frl. Hartmann; Bruder Bartolomeo, Hr. Schön; Geronio, Gianetti, Banditen, Hr. Kalinke, Hr. Meinhardt.) Zu Anfang:
Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Montag, den 13. März. Zum zweiten Male: Marco Spada. Hierauf:
Großes Concert.
Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, bis Montag Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang 6½ Uhr.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Concert-Anzeige.

Dienstag, den 14. März:
Drittes Concert der Gebr. Wieniawski, im Königssaale des Kroll'schen Etablissements.
Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Nachmittag 4 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)
Mittwoch, den 22. März. (Mittfasten.)
Auf vielseitiges Verlangen:
Großer Masken-Ball.
(Arrangements wie bisher.)

Sechste Soirée für classische Orchestermusik,
im Mäderschen Saal, Unter den Linden 23.
Dienstag, den 14. März,
Abends 7 Uhr.
Programm:
Ouverture zu Athalia von Mendelssohn-Bartholdy.
Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn.
Ouverture zu Don Juan von Mozart.
Sinfonie C-moll von L. v. Beethoven.
Billets à 10 Sgr. sind in der Königl. Hofmusik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.
C. Liebig.

Dienstag, den 14. März 1854, Abends 7 Uhr.
Concert
von
Otto Goldschmidt
und **Jenny Goldschmidt,** geb. Lind,
im Saale des Königl. Schauspielhauses.
Programm.
Erster Theil.
1) Ouvertüre zur Oper „Joseph und seine Brüder" von Mehul.
2) Arie aus dem Oratorium „der Messias" von G. F. Händel (Ich weiss, dass mein Erlöser lebt), gesungen von Jenny Goldschmidt.
3) Concert in G-moll für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
4) Arie aus der Oper „die Puritaner" von V. Bellini, gesungen von Jenny Goldschmidt.
Zweiter Theil.
5) Ouvertüre zur Oper „Don Juan" von Mozart.
6) Arie aus der Oper „Don Juan" von Mozart (Crudele ah no mio bene), gesungen von Jenny Goldschmidt.
7) Fantasie über Motive aus der Oper „Die Stumme von Portici" für Piano solo von S. Thalberg, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
8) Lieder: a. Lied von Fr. Schubert,
b. „An den Sonnenschein" von Rob. Schumann,
c. Schwedisches Lied aus Dalekarlien, gesungen von Jenny Goldschmidt.
Billets zu numerirten Plätzen a 2 Thlr. und unnumerirten a 1 Thlr. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn G. Bock hier zu haben.

Mittwoch, den 15. März 1854,
Abends 7½ Uhr.
Vierte Soirée
des
Königl. Domchors
im Saale der Sing-Akademie.
1) Motette von Joh. Gabrieli.
2) Christus factus est (für Männerstimmen) von Palestrina.
3) Crucifixus (8stimmig) von Lotti.
4) Andante et Allegro aus der Sonata appassionata von Beethoven, vorgetragen von dem Hof-Kirchen-Musikdirector Herrn Emil Naumann.
5) Lux aeterna von Nic. Jomelli.
6) Psalm 43 von Mendelssohn.
7) Das Adagio und Allegro aus der E-dur-Sonate für Piano und Violine von Joh. Sebastian Bach, vorgetragen von den Herren Hugo Seidel und Adolph Grünwald.
Auf vieles Verlangen:
8) Motette von Joh. Seb. Bach.
9) Sonate für Pianoforte (Cis-moll) von Beethoven, vorgetragen von Herrn G. Schumann.
10) Chor von J. Haydn.
Numerirte Billets à 1 Thlr. sind in der
Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. 42, zu haben.
Das Comité.
Ebendaselbst erschien: **Musica sacra,** Sammlung geistlicher Gesänge, **zum bestimmten Gebrauch** des Königl. Domchors herausg. von **A. Neithardt,** Dirigenten des Domchors. Partitur und Stimmen. Complet und einzeln. Hierin sind die in den Soiréen vorgetragenen Gesänge enthalten.

Neunte rhetorische Soirée.
Montag, den 13. März, 6½ Uhr,
im Saale des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums.
(Fürstenhaus, Eingang rechts, Kurstr. Nr. 52.)
1) **Kreuzgesang von Novalis.**
2) **Des Kreuzes Prüfung,** Glaubens-Tragödie nebst Prolog von San Marthe (Regierungs-Rath A. Schulz.)
Numerirte Stühle à 20 Sgr.; Sitzplätze à 15 Sgr. sind noch an der Kasse zu haben.
Rhetor Julius Schramm.

Inhalts-Anzeiger.

Allerlei Conjecturen. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — **Breslau:** Locales.
Stuttgart: Der Kronprinz. Fürst Hohenlohe. — **Blaubeuren:** Eine Secte. — **Kassel:** Garnison. — **Frankfurt a. M.:** Vom Bunde. — **Altenburg:** Zu den neuen Gesetzen. Jagdentschädigung. Ehepacten. — **Schleswig:** Große Pferde-Ankäufe.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Das Oesterreichische Grenz-Corps. Börse. Theresianum. Votiv-Kirche. Industrielles.
Ausland. Frankreich. Paris: Cardinal de Bonald und die Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande. „Assemblée nationale". Gerücht. Tagesbericht. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Tel. Dep. Bischof von Salisbury †. Londoner Tavernen-Scenen. Skizzen von Napier's Fest. Drohungen gegen Preußen.
Italien. Turin: Budget. Anleihe. Graf Solaro della Margherita und die Constitutionellen.
Spanien: Nachträglich zum Aufstande.

Börse von Berlin den 11. März.

Das Geschäft war heute sehr geringfügig, doch haben sich die Course durch anhaltenden Stückmangel meistens zu den gestrigen gewichenen Schlußpreisen behauptet.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	84 B.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82½ B.	Kur- u. Neum.	4	90 bez.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	90½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	87½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	92½ G.	Preußische	4	87½ B.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	91 G.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	92 G.	P. B. Anth. sch.	—	97 a ½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		B. Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	74½ G.	Ludw.-Berb.	4	97 a 98½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 bez.
Aach.-Mastr.	4	40½ a 41½ b. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	140 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	29 bez.
Berg.-Märk.	4	52, 53, 52 bez.	do. Prior.	4½	82 B.
do. Prior.	5	90 bez.	Mecklenburg.	4	30½, 31, 30½ bez.
do. 2. Ser.	5	90 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	84 bez. u. B.
Brl. An A. B.	4	93½ a 94½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	85½ G.
Berl.-Hamb.	4	84½ a 85 bez. B.	do. 4. Ser.	5	93½ bez.
do. Prior.	4½	93½ G.	do. do. Zwgb.		
do. 2. Em.	4½	93½ G.	Nordb. Fr. W.	4	32½, 33½, ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	71½ a 72½ bez.	do. Prior.		
do. Prior.	4	85 G.	Oberschl. L. A.	3½	139, 141, 140 b.
do. do.	4½	89½ G.	do. L. B.	3½	116½, 119, 118 b
do. L. D	4½	89½ G.	do. Prior.	4	83½ B.
Berl.-Stettin	4	106 a 107 bez.	Prz. W., St. V.	4	24 a 23 bez. u. B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	85 a 87½ bez	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	53½ a 55 bez.
Cöln-Minden	3½	94½ a 95½ b. B	do. St.-Prior.	4	80 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ a 94 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	69 B.	Starg.-Posen	3½	77 bez. u. B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	87 bez.
Frankf.-Han.	3½	79 bez.	do. Prior.	4½	93½ G.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	116 a 118 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	84½ a 85 bez.	Oestr. Metall.	5	63 a 64 bez.
do. do. do.	4½	75 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 B.	Kurh. P. 40 t.	—	31 B.
d. p. Schatzobl.	4	63 bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 B.
Poln. Pfandb.	4	84½ B.	Sch. Lippe P.S.		
do. Bk.-C. L. A.	5	79 bez.	Brschw. B.-A.	4	98½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	90 a 89½ bez. u. B
P. B.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	74½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	99 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. März. Nordbahn 36½. Metall. 5% 64. do. 4½% 57½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31½. Wien 91. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89. London 17½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102. Mainz-Ludwigshafen 81. Frankfurt-Hanauer 80. Frankfurt-Homburg —. Abends Alles erheblich niedriger offerirt (Berbach 97).

Wien, 10. März. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1235. Nordbahn 221½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 120½. Neueste Anleihe 90½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12.49. Augsburg 131. Hamburg 97. Frankfurt —. Paris 154. Amsterdam —. Gold 34½. Silber 29. Fonds und Actien matter.

Paris, 10. März, Nachmittags 3 Uhr. Consols von 12 und 1 Uhr 91½, die 3% Anfangs 66,50, sank bei geringem Geschäft auf 66,35 a 66,40. 3% Rente 66,40. 4½% Rente 93. 3% Span. 34. 1% do. —. Oestr. Silber-Anlehen 76.

London, 10. März. Consols 90⅞ a 91. Span. 3% —. 1% Span. 18 a 18½. Mexicaner 24½ a ½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 78 a 80. Integrale —. Oesterr. —. 5% Portug. —. Weizen ausgeboten zu 1 a 2 ß. niedrigeren Preisen, jedoch ohne Käufer.

Amsterdam, 10. März. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 61 1/16. 2½% Metall. 31 1/16. Span. 1% 17 1/16. Span. 3% 33 9/16. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg —. Integrale 54 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. 72. Mexicaner [illegible]

[illegible]

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. März. [illegible]

Leipzig, 10. März. [illegible]

Hamburg, 10. März. [illegible]

Stettin, 10. März. [illegible]

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 9. März 1854. [illegible]

Den 8. März. Das Schock Stroh 8 Thlr. 20 Sgr. [illegible]

[illegible] auch 7 Thlr. 10 Sgr. — Der Ctr. Heu — Thlr. 25 Sgr. — [illegible], geringere Sorte 22½ Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Thlr. 5 Sgr. [illegible]

Spiritus-Preise. [illegible]

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. März. [illegible]

Magdeburg, 10. März. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 10. März Abds. 9 U.		28 Zoll 2 Linien	+ 9½ Gr.
Am 11. März Morg. 7 U.		28 Zoll 2 Linien	+ 4½ Gr.
	Mittags 2 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 10½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstraße 5.